Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966 ◆ Sonnabend, 19. September 1981 ◆ Nr. 184 (4 062) ◆ Preis 2 Kopeken

Werktätige Kasachstans unterstützen die Initiative der Moskauer Arbeiter

Immer neue Produktionskollektive Kasachstans erklären sich bereit, am 5. Dezember an der Durchführung des kommunistischen Subbotniks zu Ehren des 40. Jahrestags der Zerschlagung der deutsch-faschistischen Truppen bei Moskau teilzunehmen und an diesem Tag mit höchster Effektivität, eingesparten Werkstoffen und Energie zu arbeiten sowie die Qualität der Erzeugnisse zu verbessern. Alle Industriearbeiter und Werktätigen der Landwirtschaft der Republik sind entschlossen, den Aufruf der Moskauer mit konkreten Taten zu erwidern. Gegenwärtig bereiten sie sich sachkündig auf den Subbotnik vor. Es werden konkrete Pläne für den Tag des Arbeitsfestes erarbeitet und sozialistische Verpflichtungen übernommen. Nachstehend bringen wir eine Auswahl von Meldungen unserer Korrespondenten.

Führend im Wettbewerb

Weit über die Grenzen der Republik hinaus kennt man heute die Erzeugnisse des Ust-Kamenogorsker Maschinenbauwerks „50 Jahre UdSSR", das sich auf die Produktion von Metallbearbeitungsmaschinen spezialisiert. Hunderte moderne Werkbänke mit der Betriebsmarke „UKM" (Ust-Kamenogorsker Maschinenbauwerk) werden jedes Jahr in die Industriebetriebe Kasachstans, der Ukraine, Belorußlands und Usbekistans abgefertigt. Die Nachfrage nach den Erzeugnissen der Ust-Kamenogorsker Maschinenbauer wächst fortwährend. Und das versteht sich von selbst: Etwa 70 Prozent der im Betrieb hergestellten Werkbänke, Pressen und anderen Ausrüstungen und Anlagen führen das staatliche Gütezeichen.

Steigerung der Arbeitsqualität sowie der Qualität der Erzeugnisse war schon immer die wichtigste Aufgabe der Maschinenbauer. Gleichzeitig sorgt man im Betrieb auch für den sparsamen Verbrauch von Rohstoffen und Materialien. So haben die Brigaden des Werks in diesem Jahr beschlossen, 50 Tonnen Metall und 560 000 Kilowattstunden Strom einzusparen. An der Erfüllung dieser Aufgabe wird gegenwärtig in allen Brigaden gearbeitet. Im Januar dieses Jahres hat das Kollektiv um A. Emmrich die Initiative aufgebracht, um die höchstmögliche Einsparung von Materialien und Energieressourcen zu rivalisieren. Das wertvolle Vorhaben wurde von weiteren 17 Brigaden unterstützt. Gegenwärtig sind auf dem Konto der Brigade Emmrich 13 Tonnen gesparten Rohstoffes und 8 000 Kilowattstunden Strom.

Vor einigen Tagen, als man im Betrieb die Initiative der Moskauer Produktionskollektive über die Durchführung des kommunistischen Subbotniks zu Ehren der Zerschlagung der deutsch-faschistischen Truppen bei Moskau erörterte, erklärten sich alle Brigaden des Werks bereit, diese Initiative zu unterstützen. Als erste unterzeichneten den Aufruf die Mitglieder der Brigade Emmrich.

Paul ADLER,
ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft"
Ust-Kamenogorsk

Stafette der Qualität

Bereits drei Jahre führt das Kollektiv der Erdöl- und Gasgewinnungsverwaltung „Shaikneft" im sozialistischen Wettbewerb der Produktionskollektive der Vereinigung „Embaneft". Hohe Ziele hat sich die Belegschaft der Verwaltung auch in diesem Jahr gesteckt. Es ist geplant, über den Staatsplan hinaus 14 000 Tonnen hochwertiges Erdöl zu liefern.

Besonders gut arbeitet in der Verwaltung das Kollektiv des Abschnitts „Martyschi". Hier versteht man es, die Technik effektiv zu nutzen und die Produktionseffektivität zu steigern. Der Abschnittsleiter Chadnim Kudabajew teilte mir unter anderem mit: „Das Wichtigste in unserer Arbeit ist die Einhaltung der technologischen Vorschriften sowie des gleichmäßigen Arbeitsrhythmus. Gegenwärtig kommen wir dieser Aufgabe erfolgreich nach. Natürlich sind die hohen Leistungen vor allem den Meistern ihres Fachs und Schrittmachern des sozialistischen Wettbewerbs Michail Totschilin, Utemis Sgamasalijew und Orangali Sholdaspajew zu verdanken."

Anfang des zehnten Planjahrfünfts wurde an das Kollektiv des Abschnitts „Martyschi" der hohe Titel „Kollektiv kommunistischer Arbeit" verliehen. Die Brigaden hatten ihre Verpflichtungen in punkto Qualität bedeutend überboten und somit ein gutes Beispiel für alle Kollektive der Verwaltung geliefert. Auch heute wird um die Steigerung der Arbeitsqualität beharrlich gerungen. In den Brigaden hat man sich viel Mühe gegeben, um dieses Problem zu lösen. Heute aber hat man die beste Möglichkeit, mehr Kräfte auch für die Steigerung des Nutzungsgrades der Technik u. a. freizusetzen.

Die Zeit stellt an die Erdöl- und Gasgewinner immer neue Forderungen. Natürlich verlangt das den Kollektiven der Verwaltung viel Kräfte ab. Doch hier ist man es gewöhnt, Schwierigkeiten zu überwinden. Immer neue Initiativen und Vorhaben werden gestartet. Dieser Tage fand in der Verwaltung ein Meeting statt, auf dem man die Initiative der Moskauer erörterte und sich bereit erklärte, am kommunistischen Subbotnik am 5. Dezember teilzunehmen.

Jürgen WITTE,
Korrespondent der „Freundschaft"
Gebiet Gurjew

Mit gesparten Rohstoffen

Hochbetrieb herrscht heute in allen Produktionskollektiven des Serowsker Ferrolegierungswerks. Hier rüstet man sachkundig zum Rapport über die vorfristige Erfüllung der erhöhten sozialistischen Verpflichtungen für das erste Jahr des neuen Planjahrfünfts. 16 Abschnitte, 34 Schichten sowie über 40 Brigaden des größten Industriebetriebs des Gebiets haben sich Anfang dieses Jahres das Ziel gesteckt, am 7. November über die Realisierung des Zwölfmonatsprogramms 1981 zu berichten und somit eine sichere Grundlage für einen erfolgreichen Start ins zweite Jahr des neuen Planjahrfünfts zu schaffen. Führend im sozialistischen Wettbewerb sind gegenwärtig die Kollektive der SM-Abschnitte Nr. 1 und 2. Beide Abschnittskollektive arbeiten mit zwei Monaten Zeitvorsprung und weisen die besten Resultate in der Steigerung der Produktionseffektivität sowie in der Senkung der Selbstkosten der Erzeugnisse auf. Hier nur einige Beispiele: Das Kollektiv des SM-Abschnitts Nr. 1 hat seine Aufgaben für August zu 172 Prozent erfüllt und an die Konsumenten und kooperierenden Brigaden über 3 000 Tonnen überplanmäßiges Metall geliefert. Im gleichen Rhythmus arbeitet auch das Kollektiv des SM-Abschnitts Nr. 2.

Dieser Tage wurden in allen Brigaden des Ferrolegierungswerks Meetings und Arbeiterversammlungen abgehalten, auf denen die Metallurgen ihre Bereitschaft äußerten, am kommunistischen Subbotnik am 5. Dezember teilzunehmen. Es ist beschlossen worden, an diesem Tag mit eingesparten Rohstoffen zu arbeiten und Erzeugnisse im Werte von 620 000 Rubel zu realisieren.

Wassili RYBALTSCHENKO,
Ingenieur im Serowsker Ferrolegierungswerk

Sachkundiges Zusammenwirken

Das Kollektiv der Karagandaer Süßwarenfabrik hat dieser Tage den erfolgreichen Abschluß ihres Neunmonatsprogramms 1981 gemeldet. Über das Staatssoll hinaus sind Waren im Werte von 45 000 Rubel erzeugt worden. In den verstrichenen acht Monaten hat das Kollektiv eine Steigerung der Arbeitsproduktivität von 11,5 Prozent gegenüber der selben Periode des vorigen Jahres erzielt.

Die hohen ökonomischen Kennziffern sind das Resultat einer engen Zusammenarbeit des ingenieur-technischen Personals des Betriebs mit den Brigademitgliedern. In der Fabrik wird viel Wert auf die Vervollkommnung der Arbeitsorganisation, auf die Einführung fortschrittlicher Arbeitsmethoden und die Auswertung progressiver Erfahrungen gelegt. So hat man im ersten Halbjahr 14 Rationalisierungsvorschläge in die Produktion eingeführt, die einen ökonomischen Jahreseffekt von 65 000 Rubel ergeben sollen. Auch hat man in drei Abschnitten sieben Taktstraßen vervollkommnet, was den Ausstoß der Erzeugnisse sowie ihre Qualität erhöhen soll.

Bereits mehrere Jahre wird im Betrieb auf den sparsamen Verbrauch von Rohstoffen geachtet. Für jedes Jahr werden konkrete Pläne entworfen, jede Brigade erhält genaue Vorgaben, nach denen sie ihre Arbeit gestaltet. So auch in diesem Jahr. Jedes Kollektiv hat die Vorschriften der Technologen zu befolgen, für den sparsamen Verbrauch von Rohstoffen zu sorgen. Gut läuft in dieser Hinsicht die Arbeit in der Abteilung Nr. 4, die im Moment die besten Kennziffern in der Steigerung der Produktionseffektivität aufweist. Das Abteilungskollektiv ist vierfacher Sieger im Betriebswettbewerb und ist für seine Erfolge mit der Roten Wanderfahne des Gebietsparteikomitees, des Gebietssowjets der Volksdeputierten und des Gebietskomsomolkomitees geehrt worden.

Einmütig haben sich die Brigaden der Süßwarenfabrik dem Aufruf der Moskauer über die Durchführung des kommunistischen Subbotniks angeschlossen und ihr Wort gegeben, am 5. Dezember ihre Tagessolls zu mindestens 150 Prozent zu erfüllen. „In unserer Abteilung hat man bereits konkrete Pläne für den Tag des kommunistischen Subbotniks aufgestellt", teilte mir der Leiter der Abteilung für Organisation des sozialistischen Wettbewerbs M. Shubanow mit. „Die Ingenieure der Abschnitte wollen sich Mühe geben, um den Arbeitsprozeß auf höchster Ebene zu gestalten und dafür zu sorgen, daß die Arbeit an diesem Tag reibungslos verläuft."

Schmardan SHARYLGAPOW,
ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft"
Karaganda

L. I. Breshnew empfing M. Foot und D. Healey

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR L. I. Breshnew, ist am 17. September im Kreml mit dem Führer der britischen Labour Party M. Foot und seinem Stellvertreter D. Healey zusammengetroffen.

Es wurden Meinungen über aktuelle Fragen der gegenwärtigen Lage in der Welt und über die britisch-sowjetischen Beziehungen ausgetauscht.

Die Gesprächspartner äußerten ihre Besorgnis angesichts der wachsenden internationalen Spannungen. Zugleich sind sie der Meinung, daß die Zuspitzung der Lage überwunden werden kann. Diese Aufgabe soll ihrer Überzeugung nach im Vordergrund der Tätigkeit sowohl der Regierung als auch der öffentlichen Kreise stehen.

Von ausschlaggebender Bedeutung ist die Zügelung des Wettlaufs in den Kernwaffen. In diesem Zusammenhang sprachen sich L. I. Breshnew und M. Foot dafür aus, daß die bevorstehenden sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen über die Begrenzung der Kernwaffen mittlerer Reichweite in Europa konstruktiven Charakter tragen und nach dem Prinzip der Gleichheit und gleichen Sicherheit geführt würden. Es sei ferner dringend notwendig, den Prozeß der Begrenzung der strategischen Waffen wiederaufzunehmen.

Es wurde der übereinstimmenden Meinung Ausdruck gegeben, daß ein günstiger Abschluß des Madrider Treffens und eine Vereinbarung über die Einberufung einer Konferenz für vertrauensbildende Maßnahmen, für Sicherheit und Abrüstung in Europa der Erhaltung des Friedens dienen würden.

L. I. Breshnew machte auf die Vorschläge aufmerksam, die vom XXVI. Parteitag der KPdSU unterbreitet wurden, und erklärte, daß sich die KPdSU und die Sowjetregierung konsequent gegen die Politik der Konfrontation wenden und für die Entspannung, für einen breiten und fruchtbaren internationalen Dialog, für die friedliche Koexistenz von Staaten mit unterschiedlichen Gesellschaftsordnungen eintreten. Er gab seiner Meinung Ausdruck, daß man bei gutem Willen das Problem der nuklearen Mittelstreckenraketen in Europa lösen kann. Die Sowjetunion wolle nicht auf der Erhaltung der ganzen Menge an Raketen bestehen, die in ihren westlichen Gebieten stationiert sind, und könne auf deren Reduzierung eingehen, vorausgesetzt, daß die Amerikaner eine vernünftige Position beziehen und daß die Frage der Erfüllung des bekannten NATO-Beschlusses von der Tagungsordnung gestrichen wird.

M. Foot brachte den Wunsch der Labour Party zum Ausdruck, daß die Verhandlungen über Mittelstreckenraketen erfolgreich beendet würden, und sagte, daß er auf Fortschritt in dieser Frage auf der Grundlage der Bereitschaft beider Länder hoffe, ihre Pläne zu ändern. Er teilte ferner mit, daß die Labour Party sich zur Produktion der Neutronenbombe äußerst negativ verhalte und unterstrich, daß die Partei für eine internationale Zusammenarbeit im Geiste der Helsinkier Schlußakte eintrete.

Die Gesprächspartner hoben die wichtige Rolle und die Verantwortung der Arbeiterbewegung, aller demokratischen Kräfte bei der Verteidigung des Friedens und im Kampf gegen die aggressive Politik hervor.

L. I. Breshnew und M. Foot sprachen sich für die Verbesserung der britisch-sowjetischen Beziehungen aus. Das sei den Völkern beider Länder, dem europäischen und dem internationalen Frieden zugute gekommen. Hervorgehoben wurde die positive Bedeutung der Kontakte und des Meinungsaustausches zwischen den Vertretern der KPdSU und der Labour Party Großbritanniens sowohl für die Beziehungen zwischen beiden Ländern, als auch für eine breite internationale Zusammenarbeit der demokratischen Kräfte.

Das Gespräch verlief in einer freundschaftlichen Atmosphäre und trug einen konstruktiven Charakter.

An dem Treffen nahmen der Kandidat des Politbüros und Sekretär des ZK der KPdSU B. N. Ponomarjow, die Berater des Generalsekretärs des ZK der KPdSU A. M. Alexandrow und A. I. Blatow, der stellvertretende Leiter der internationalen Abteilung des ZK der KPdSU A. S. Tschernjajew und der Berater des Führers der Labour Party T. Mccafrey teil.

(TASS)

Herbststurz begonnen

Gleichzeitig mit der Erntebergung haben die Getreidebauern des Kolchos „Rodina" auch mit dem Herbststurz begonnen. Nach dem die Kombines das Feld geräumt haben, kamen die mächtigen „Kirowez" an die Reihe. Die zweite Traktoren- und Feldbaubrigade des Kolchos gibt da den Ton an. Edwin Bormann hat mit seinem Traktor das Stroh bereits von 2 050 Hektar weggebracht und seinen Kollegen somit ein weites Tätigkeitsfeld bereitet. Ein frühes Herbstackern sichert hohe Erträge: das weiß jeder Getreidebauer. Daher beeilen sich auch die Traktoristen Wladimir Bartel, Sergej Wetrow und Sergej Kuhl: Täglich erfüllen sie ihr Schichtsoll mit 150—170 Prozent.

Das bei der Erntebergung angeschlagene Tempo flaut nicht ab. Es sind bereits über 1 120 Hektar geackert worden.

Iwan GALEZ
Gebiet Koktschetaw

Kraftfahrer helfen mit

Unser Kollektiv der Dshambuler Autokolonne Nr. 2554 hat das Achtmonatsprogramm erfolgreich abgeschlossen. Seit Jahresbeginn wurden 1 750 000 Tonnen volkswirtschaftlich wertvoller Güter befördert.

Als die Getreideernte in den nördlichen Gebieten der Republik begann, hat unser Betrieb 200 LKWs mit 160 Anhängern dorthin zu Hilfe geschickt. Andere Kraftfahrer sind zur Zeit bei der Zuckerrübenernte im Rayon Kurdai eingesetzt. Zusammen mit meinen Kollegen transportiere ich Zuckerrüben von den Feldern des Sowchos „Rosa Luxemburg". In diesem Agrarbetrieb werden von jedem der 1 565 bestellten Hektar bis zu 450 Dezitonnen Rüben geerntet. Die Bergung verläuft in zügigem Tempo, so daß wir Kraftfahrer uns tüchtig ins Zeug legen müssen, um dem Zuckerrübenstrom gerecht zu werden.

Unsere Zusammenarbeit mit dem Sowchos dauert bereits über zehn Jahre. In dieser Zeit wurde ein gutes gegenseitiges Einvernehmen erzielt und der Rübentransport exakt organisiert.

In Erwiderung der vom Vorstand erarbeiteten Maßnahmen zur Erntebergung haben wir Kraftfahrer erhöhte sozialistische Verpflichtungen übernommen. So lautet jetzt unser Vorhaben, insgesamt 80 000 Tonnen Zuckerrüben in dieser Saison zu transportieren. Um die Arbeit effektiver zu gestalten, wurden bei uns zwölf Fahrerbrigaden gebildet, weitgehend wird die Kombitrailermethode angewandt. Viele Fahrer transportieren das Erntegut mit zwei und mehr Anhängern. All diese Maßnahmen tragen zum besseren Arbeitsablauf in allen Abschnitten der Erntebergung bei.

Den Ton geben dabei die Kollegen Farid Ryskulow, Timofej Markin, Alexander Michailow, Ibrai Askerow, Viktor Grigorjew, Timofej Botschkow und der Träger des Ordens der Oktoberrevolution Wladimir Kornijenko an. Sie alle sind erfahrene Kraftfahrer mit langjähriger Präxis. Heute tun sie ihr Bestes, um die „süße" Ernte rechtzeitig und in bester Qualität unter Dach und Fach zu bringen.

Johann REICHMANN,
Kraftfahrer

Bauarbeiter wetteifern

Die Belegschaft des Bauabschnitts Nr. 4 des Trusts „Orsktjashstroi" in Batamschinsk, Gebiet Aktjubinsk, hat sich dem sozialistischen Unionswettbewerb um eine vorfristige Erfüllung der Vorgaben des ersten Planjahres angeschlossen. In den vielen Jahren seines Bestehens hat dieses Kollektiv sich einen guten Ruf verdient. Hier wird viel auf hohe Qualität der Arbeiten gehalten. Viele von diesem Kollektiv in Batamschinsk errichteten Produktions- und Wohngebäude wurden mit der Einschätzung „gut" und „ausgezeichnet", ihrer Bestimmung übergeben. Die Erfolge kamen nicht gleich und nicht von selbst. Eine große Arbeit des ganzen Kollektivs in Richtung Qualität brachte es heute auf den Stand der besten im Trust.

Dabei haben gewiß auch die Bestarbeiter A. Zitz, W. Piwowarowa, D. Peters, W. Bayer, J. Becker, W. Gutshi, H. Hubert und W. Hickeleisen ihr Wort mitgesprochen. Sie alle stehen an der Spitze der Wetteifernden.

Bereits heute arbeitet das Kollektiv dieses Abschnitts mit Zeitvorsprung.

Hieronymus KELLERMANN,
ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft"

Bei den Werktätigen des Balchaschgebiets

In der nördlichsten Reisbauzone der Republik — auf den Feldern des Balchaschgebiets, wo in den letzten Jahren die umfangreiche Akdala-Steppe intensiv erschlossen wird, hat man eine gute Reisernte gezogen. Hier hat gegenwärtig die Ernte ihren Höhepunkt erreicht. Die Landwirtschaftsbetriebe sind bestrebt, die Ernte schnell und verlustlos zu bergen, die Planaufgaben zu überbieten. Nebenan befinden sich die Bewässerungsländereien von Tschingeldy, die im vergangenen Planjahrfünft erschlossen worden sind. Dieses Land ist zum größten Produzenten von Zwiebeln und anderem Gemüse nicht nur für Kasachstan geworden; es liefert außerdem in großen Mengen Kartoffeln, Sojabohnen und Futter. Zur Zeit wird eine reiche Ernte geborgen.

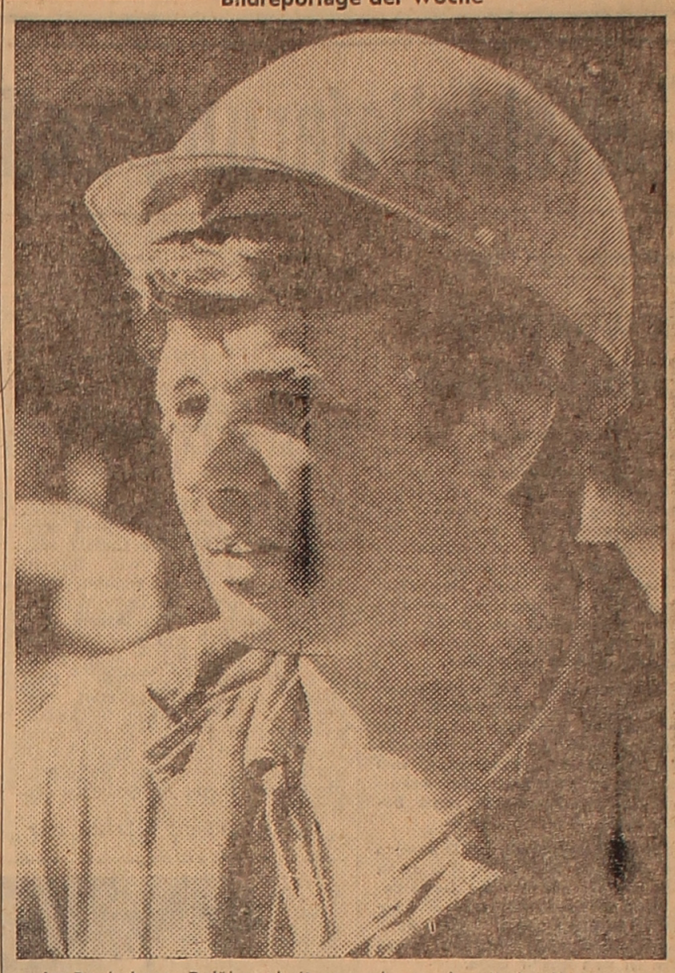
Hier machte sich am 17. September das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans Genossen D. A. Kunajew mit dem Verlauf der landwirtschaftlichen Arbeiten bekannt. Auf den Bewässerungsflächen Tschingeldy und Malajsary interessierte er sich für die Organisation der Ernte verschiedener Kulturen, traf mit Mechanisatoren, Leitern und Spezialisten der Kolchose „Alma-Ata", „Lutsch Wostoka" und „Mitschurin" im Rayon Talgar, mit den Wissenschaftlern des den Orden des Roten Arbeitsbanners tragenden Instituts für Bodenkunde der AdW der Kasachischen SSR zusammen, die sich gegenwärtig mit Fragen der effektiveren Nutzung dieser Flächen befassen.

Im Rayon Balchasch besuchte Genosse D. A. Kunajew die Felder des Sowchos „Bachbachtinski", sprach mit dem Leiter der führenden Brigade P. Schin und anderen Reisbauern, interessierte sich für ihre Arbeits- und Lebensbedingungen. Im Rayonzentrum Bakanas besuchte er den neuen Wohnkomplex, besichtigte das vor kurzem errichtete Gebäude der W.-I.-Lenin-Mittelschule. Auf den Bauplätzen künftiger Wohnhäuser und des Krankenhauskomplexes traf sich Genosse D. A. Kunajew mit den Einwohnern des Rayonzentrums und der anliegenden Dörfer, die ihn wiederholt zu ihrem Deputierten des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR gewählt hatten.

Im Rayonparteikomitee fand ein Gespräch mit den leitenden Partei- und Staatsfunktionären statt, in dessen Verlauf Genosse D. A. Kunajew die Aufmerksamkeit auf die Notwendigkeit lenkte, die Technik besser zu nutzen, die Arbeitsorganisation, die kulturelle, soziale, handelsmäßige und ärztliche Betreuung der Bevölkerung ständig zu verbessern, die ideologische und politische Massenarbeit der Parteiorganisationen im Sinne der Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU und des XV. Parteitags der Kommunistischen Partei Kasachstans zu vervollkommnen.

Auf seiner Reise begleiteten Genossen D. A. Kunajew der Erste Sekretär des Alma-Ataer Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans K. M. Auchadijew und der Vorsitzende des Gebietsvollzugskomitees W. P. Beljakow. (KasTAG)

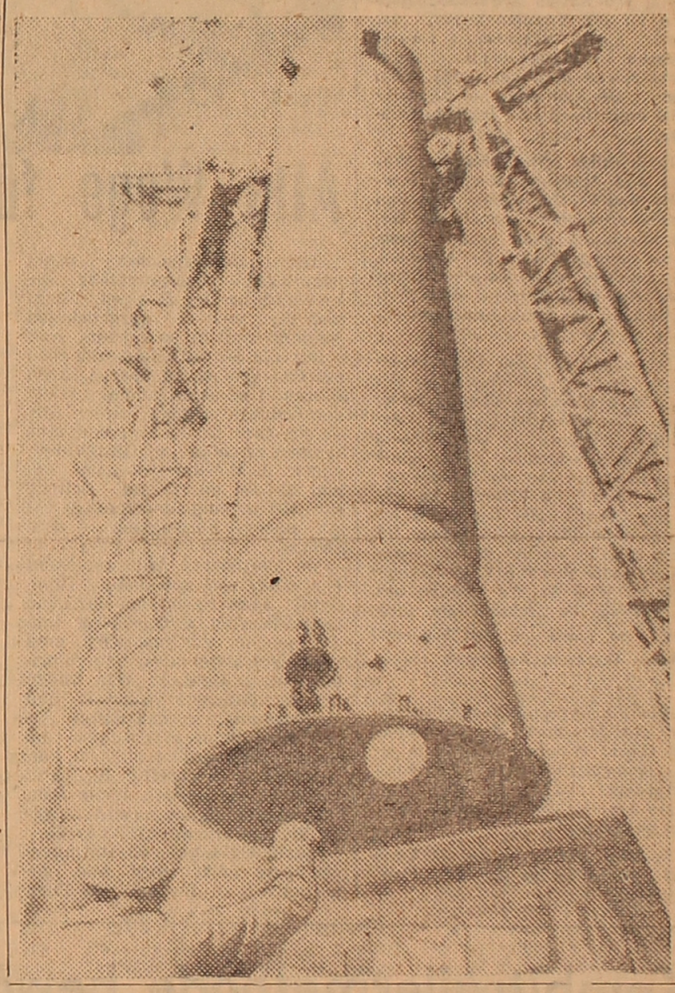
Bildreportage der Woche



Im Pawlodarer Erdölverarbeitungswerk wurde mit der Montage von Superschwerausrüstungen an der Anlage für gründliche Masutverarbeitung begonnen. Die Brigade A. Shinow, die beste in der Verwaltung „Stroimontash", stellte den 210-Tonnen-Reaktor aufs Fundament. Die neue Anlage soll Ende 1982 in Betrieb gesetzt werden und es den Erdölchemiewerkern ermöglichen, aus dem Masut, der jetzt als Kraftstoff in Kesselhäusern verbrannt wird, eine Menge Benzin, Dieselkraftstoff und verflüssigter Gase zu gewinnen.

Unsere Bilder: Baggerfahrer — Kommunist Alexander Schinow; Beim Aufziehen des 210-Tonnen-Reaktors.

Fotos: KasTAG



Getreidelieferung zeitgerecht und in bester Qualität abschließen!

Kommentar zum Thema

Gewonnene Ernteschlacht

Die Getreidebergung auf den Feldern der Republik ist im großen und ganzen abgeschlossen, und zwar in kürzester Frist. Das ist ein bedeutender Sieg der Werktätigen der Landwirtschaft. Jetzt sind ihre Bemühungen auf den schnellsten Abtransport des auf den Tennen angehäuften Getreides an die staatlichen Abnahmestellen gerichtet, um den hohen Verpflichtungen in der Getreidelieferung an den Staat schnell und gut gerecht zu werden.

Ein Löwenanteil am diesjährigen Kasachstaner Ernteertrag entfällt auf die Gebiete Zelinograd, Turgai, Kustanai, Koktschetaw, Nordkasachstan, Aktjubinsk. Ein Beweis, daß das Bodenschutzsystem des Ackerbaus sich wiederum aufs beste bewährt hat.

Das Erntetempo war im laufenden Jahr so hoch wie noch nie, denn noch niemals hat man die Getreidebergung in Kasachstan zum 20. September abgeschlossen. Und noch eine Besonderheit: Fast das ganze Korn ist von bester Güte.

Den höchsten Ernteertrag haben die Bauern des Gebiets Nordkasachstan erzielt. Sie waren auch die ersten, die den Abschluß des Getreidedruschs auf dem Neuland meldeten. Organisiert und exakt verliefen Mahd und Dreschen auch in den anderen Getreidebaugebieten. Den Erfolg sicherten die richtig gewählte Taktik, die progressive Erntetechnologie, die besten Arbeitsbedingungen für die Ernteteilnehmer, der breit entfaltete sozialistische Wettbewerb und nicht zuletzt auch der große Wille aller, das Getreide in kürzester Frist unter Dach und Fach zu bringen.

Noch rollen schwerbeladene Wagen und Autozüge von den Sowchos- und Kolchosfennen zu den Getreidespeichern, jedoch die Getreidelieferung geht schon ihrem Ende entgegen. Und ihr Abschluß, die Erfüllung der Verpflichtungen, wird das Hauptergebnis des Wirtschaftsjahrs in der Landwirtschaft sein.

Schon während der Getreidebergung sorgt der Ackerbauer für das nächste Jahr, für die künftige Ernte, denn alle landwirtschaftlichen Arbeiten werden in einheitlichem Komplex durchgeführt. Vor allem wird das Stroh von den Feldern geräumt, damit die Herbstfurche gezogen werden kann, und diese Arbeiten sind allerorts im Gange. Je mehr Land im Herbst gepflügt wird, desto größer sind die Voraussetzungen für eine weitere Hebung des Ernteertrags im nächsten Jahr. Deshalb sind heute auf den Neulandfeldern Tausende Aggregate eingesetzt.

Auch hochwertiges Saatgut garantiert eine Steigerung der Ernteerträge. Dieser Wahrheit ist man in allen landwirtschaftlichen Betrieben eingedenkt und hat in den Speichern hauptsächlich nur bestes Saatgut gelagert.

So trägt man Sorge um die Ernte des zweiten Jahres des elften Planjahrfünfts.

Wie die Mühe, so das Ergebnis

DIE LEITERIN der Zentraltenne des Sowchos „Moskaljowski", Maria Iwanowna Samolezkaja, sagte über ihre Kollegen kurz und bündig: „Unsere Leute arbeiten prima. Das ist eine wahre Augenweide! Ich wollte schon selbst an ihre Zeitung über unsere Prachtkerle schreiben, leider aber finde ich dazu keine Zeit."

Über fünfzig Menschen arbeiten heute unten der Leitung Maria Iwanownas. Tag und Nacht geht es auf der Tenne heiß her. Eine Schicht löst die andere ab. Die Leiterin selbst, wie üblich während der Ernte, rechnet ihre Zeit nicht nach. Sie bemüht sich, nichts außer acht zu lassen. Die Tenne soll wie ein gut funktioniertes Uhrwerk sein. Man muß das Getreide nicht nur schnell und qualitätsgerecht abnehmen, sondern auch trocknen, aussortieren: Eine Partie zum Beispiel wird an den Amankaragaier Getreidespeicher geliefert, die andere bleibt im Sowchos als Saatgut.

Gut abgestimmt arbeiten hier die Sowchosbauern. Die Kraftfahrer sind mit den jungen Arbeiterinnen Valja Rout und Adelina Neuberger zufrieden, die stets für kürzeste Beladefristen sorgen. Es gibt viele gute Lastwagenfahrer, doch wundern sich die Wiegemeister immer wieder, was Wladimir Jurtschenko am Lenkrad vollbringt. Dabei ist er nicht einmal Berufskraftfahrer, sondern Lehrer an der Mittelschule. Aber die heißen Erntetage haben auch ihn auf den Plan gerufen. Diesmal ist Wladimir im sozialistischen Wettbewerb unter den Kraftfahrern sogar führend, er hat die Höchstleistung bei der Getreidebeförderung erzielt.

Über siebzig Mähdrescher waren zur Ernte eingesetzt, die Kombinefahrer, die Mahd und Drusch hinter sich haben, schalten und walten jetzt auf den Tennen.

Das Parteikomitee und die Betriebsleitung schenken dem sozialistischen Wettbewerb unter den Arbeitern der Tennen große Aufmerksamkeit. Moralischer und materieller Anreiz ergänzen sich gegenseitig. Den Siegern werden Wimpel überreicht, in verschiedenen Kollektiven werden ihre Erfahrungen verbreitet. Die Tennenarbeiter interessieren sich nicht nur für die eigene tägliche Leistungsbilanz, sondern auch für die ihrer Rivalen. Wettbewerb ist Wettbewerb, aber wenn irgendwo „Engpässe" entstehen, dann helfen selbst die schärfsten Rivalen einander mit Wort und Tat.

Der Getreidestrom schwillt täglich an. Schon sind 2 500 Tonnen Getreide an den Staat geliefert. „In diesem Jahr haben wir hohe sozialistische Verpflichtungen übernommen. An den Staat haben wir rund 4 000 Tonnen Getreide zu liefern", berichtet Sowchosdirektor Michail Karpow. „Wir sind sicher, daß wir unser Wort halten können. Trotz der schlimmen Dürre ist bei uns das Getreide gut geraten!"

Aber mich bewegt noch ein anderes Problem. Jahrein, jahraus stehen die Erntegruppen unserer namhaftesten Getreidebauern, wie V. Siegwart, H. Dieck, N. Dawletschin und A. Manankow, an der Spitze. Diese Kollektive erzielen ständig die höchsten Druschergebnisse. Es gibt aber andere, die stets einen deutlichen Rückstand haben. Zwar sind schon schwächere Mechanisatoren ausgeschieden, weil wir durch steigende Arbeitsproduktivität die Zahl der Kombinefährer verringern konnten, aber es sind noch nicht alle Reserven ausgeschöpft. Man muß an der Erhöhung des beruflichen Könnens unserer Mechanisatoren auch weiterhin beharrlich arbeiten, um Spitzenleistungen zur Norm zu machen. Dadurch vermindern wir nicht nur die Zeit der Erntebergung, sondern auch die gesamten Selbstkosten. Nach der Beendigung der Arbeiten auf den Sowchostennen und dem Herbststurz werden unsere Mechanisatoren ihr Studium fortsetzen, wobei die ersten Stunden vor allem der Auswertung der Ergebnisse des Erntejahres 1981 dienen. Wie der Volksmund sagt: Mit Vielem kommt man aus, mit Wenigem hält man haus..."

Die Zeit vergeht uns wie im Fluge. Dichte Dämmerung hüllt die Zentraltenne ein. Die Getreidebauern gönnen sich eine kurze Pause. Schichtwechsel. Das angestrengte Ringen um das tägliche Brot geht weiter.

Johannes REISWIG,
Korrespondent
der „Freundschaft"

Gebiet Kustanai

Alle Wege führen hierher

Die Getreidespeicher nennt man nicht von ungefähr die Leuchttürme der Steppen. Fliegt man über unsere ausgedehnten Neulandsteppen, so erkennt man sofort die langen Staubschleppen auf den Feldwegen, die zu ihnen führen. Und dann taucht selbst der Getreidespeicher, dieser Riese aus dem Dunst auf, und eine Welle von Stolz und Glück übermannt dich: Hier arbeitest du, hier leistest du deinen Beitrag zur Versorgung unserer Heimat mit dem Wichtigsten — dem Brot.

Im Volksmund heißt es: Nicht das zählt, was auf dem Halm steht... Eben dafür, daß das neue Getreide richtig bearbeitet und im Speicher gelagert wird, sind wir Mitarbeiter des Laboratoriums verantwortlich. Wir bilden ein einträchtiges Kollektiv und sind stolz darauf, daß unsere Arbeit noch keine Stockungen im Getreidefließband verursacht hat.

Den Ton in unserem Kollektiv geben Emma Lorenz, Luise Rau, Galina Gladyschewa und Muslima Tleukenowa an, die zwar über verschiedenlange Erfahrungen verfügen, sich aber alle gewissenhaft zu ihren Pflichten verhalten. Wenn es aber trotzdem irgendwo hapert, kommt uns Emma Lorenz zu Hilfe, die im Labor seit 1960 tätig ist und alle Arbeitsprozesse aus dem Effeff kennt. Sie ist unsere Nachwuchsausbilderin, hat schon vielen Mädchen die Kniffe und Griffe unseres Berufes beigebracht.

Der Getreidespeicher „Jerkenschilikski" nimmt täglich bis zu 4 000 Tonnen Getreide aus den Sowchosen „Leninski", „Kasachstanski", „Nowodolinski", „Jerkenschilikski", „Timirjasewski" und der landwirtschaftlichen Rayonvereinigung für Rindermast Jermentau auf. Es wird hier primär bearbeitet und je nach Qualität in die Silos geschüttet oder per Eisenbahn abgeliefert. Allein in der ersten Septemberhälfte wurden bereits 5 000 Tonnen Getreide nach Dshambul, Pawlodar und in andere Städte der Republik geliefert.

Viele Menschen scheuen in diesen heißen Tagen weder Kraft noch Mühe, um das Getreide aufzunehmen und in die Speicher einzulagern; unser Getreidespeicher ist vor allem für Saatgut verantwortlich. Und ich kann nicht umhin, einige gute Worte über meinen alten Kollegen Jakob Scheuermann zu sagen. Bereits über 20 Jahre ist er unserem Kollektiv treu. Der Getreidetrockner, der von Jakob betreut wird, bearbeitet in einer Schicht 410 bis 420 Tonnen Getreide. Für langjährige und selbstlose Arbeit wurde unser Kollege mit dem Orden des Arbeitsruhms III. Stufe und dem Orden des Roten Arbeitsbanners ausgezeichnet. Unlängst gratulierten wir ihm zur Eintragung seines Namens ins Goldene Ehrenbuch der Kasachischen SSR.

Ich könnte noch viele Kollegen nennen, die in ihrer Arbeit aufgehen, ihr Tagessoll — wie die Brigade von Andrej Wagner — mit 120—130 Prozent bei guter Qualität erfüllen. Aber die Getreideaufnahme dauert noch an, und es wird bestimmt noch neue Arbeitsheiden geben.

Amalia KURT,
stellvertretende Laborleiterin des Getreidespeichers „Jerkenschilikski"
Gebiet Zelinograd

Unser Bild: Die Laborantinnen Jelena Naumowitsch, Kulschat Imanseitowa, Luise Rau und Orken Schiderbajewa prüfen das eingetroffene Getreide.

Foto: Viktor Krieger

Jedermanns Anliegen

Mit viel Enthusiasmus und Energie beteiligen sich die Werktätigen unseres Rayons an der Ernte 81. Hohe Arbeitsstimmung herrscht auf den Feldern, und unsere Agitatoren und Politinformatoren leisten einen gewichtigen Beitrag zu ihrer Aufrechterhaltung. Dank ihren Bemühungen sind die Mechanisatoren über die wichtigen Ereignisse im In- und Ausland, über die Arbeitsergebnisse ihrer Wettbewerbsrivalen informiert.

Dieser erfolgreichen Tätigkeit der Propagandisten und Agitatoren ging eine sorgfältige Vorbereitung voraus. Am Vorabend der Erntebergung wurde in der Sitzung des Rayonparteikomitees der Plan der organisatorischen und politischen Massenarbeit der Parteiorganisation des Sowchos „Otradny" erörtert und bestätigt. Die Grundparteiorganisationen des Rayons wurden aufgefordert, die positiven Erfahrungen dieser Wirtschaft zu studieren und bei sich anzuwenden.

Vom großen Nutzen für die Agitatoren und Politinformatoren war auch das Rayonseminar über Fragen der ideologischen Betreuung der Ernte, welches in der vierten Brigade des Sowchos „Lwowski" abgehalten wurde. Dieser Ort wurde nicht von ungefähr gewählt. Die Seminarteilnehmer machten sich mit dem Feldstützpunkt dieser von der Deputierten des Obersten Sowjets der UdSSR Valentina Smykalowa geleiteten Brigade bekannt.

Der Feldstützpunkt ist gut mit der Sichtagitation ausgestattet. In der Roten Ecke sind die Schautafeln mit den sozialistischen Verpflichtungen des Gebiets, des Rayons, des Sowchos, der Brigade und einzelner Mechanisatoren ausgestellt. Die Tagesergebnisse werden regelmäßig bekanntgegeben, und die weiblichen Mechanisatoren (eine spezialisierte Frauenbrigade) sind stets über den Stand der Erntebergung auf dem laufenden. Außerdem haben sie hier die Möglichkeit, frische Zeitungen und Zeitschriften zu lesen, auch ein Fernsehapparat steht ihnen zur Verfügung.

Große Aufmerksamkeit wurde auf diesem Seminar allen Fragen der ideologischen Betreuung geschenkt. Seine Teilnehmer behandelten die Methoden der Organisation des sozialistischen Wettbewerbs, die Wege zur Steigerung der Effektivität der mündlichen Propaganda. Über ihre Erfahrungen auf diesem Gebiet sprachen L. Wassilenko, der Vorsitzende des Rayongewerkschaftskomitees der Werktätigen der Landwirtschaft, W. Schischkin, der Sekretär der Parteiorganisation des Sowchos „Dershawinski". Der Sekretär der Parteiorganisation des Sowchos „Majak" A. Temirbajew erzählte über die Tätigkeit der Pressegruppe des Sowchos.

Man kann mit Recht sagen, daß dieses Seminar die Propagandisten und Agitatoren des Rayons zu neuen Taten anregte. Um die geistigen Ansprüche der Ernteteilnehmer voller zu befriedigen, hat das Rayonparteikomitee viel Aufmerksamkeit der richtigen Verteilung der Kommunisten über die wichtigsten Abschnitte der Erntearbeit geschenkt. Unter Berücksichtigung der Erfahrungen der vorigen Jahre wurden in allen Feldbaubrigaden zeitweilige Partei- und Komsomolgruppen organisiert.

Die politische Massenarbeit führen im Rayon über 250 Agitatoren und Politinformatoren sowie über 150 Propagandisten durch. Sie helfen dem Rayonparteikomitee bei der erfolgreichen Gestaltung des Wettbewerbs, sorgen für seine Offenkundigkeit. Für die operative Leitung des Wettbewerbs ist das Rayonpressezentrum der Erntebergung organisiert, das täglich „Blitzmeldungen" und Informationsblätter herausgibt. Auf den Seiten der Rayonzeitung werden die Schrittmacher der diesjährigen Ernte gerühmt, ihre Namen werden in die Rayonehrentafel eingetragen. Der Verlauf der Erntebergung wird täglich in den Wettbewerbsspiegeln veranschaulicht, die auf dem Zentralplatz des Rayonzentrums aufgestellt sind.

Die ganze Aufklärungsarbeit verläuft in diesen Tagen unmittelbar im Feldstützpunkt und auf der Tenne. Alle Propagandisten und Agitatoren machen ihre Sache gewissenhaft, doch unter ihnen möchte ich Nikolai Pugatschow aus dem Sowchos „Lwowski", Ludmilla Martynowskaja aus dem Gastello-Sowchos und Aigul Kopenowa aus dem Kostytschew-Sowchos hervorheben, die ihre Arbeit besonders musterhaft durchführen.

Vieles in der erfolgreichen Erntebergung hängt von den ideologischen Mitarbeitern ab. Und sie machen alles, damit die Ernte 81 verlustlos und termingerecht verläuft.

Tamara DENITSCH,
Sekretär des Rayonparteikomitees Dershawinsk

Gebiet Turgai

Kombitrailermethode bewährt sich

Unsere Besatzung hat die Ehre, am Anfang des Getreidefließbands des Sowchos „Oktjabrski" zu arbeiten. Wir transportieren das Korn für die Kombines der Gruppe um den Helden der sozialistischen Arbeit Wassili Schegeda. Die vier „Niwas" dieser Gruppe arbeiten im Schnellverfahren. Als erstes im Rayon hat dieses Kollektiv den Drusch auf den Feldern seiner Brigade, geleitet von Alexander Urich, abgeschlossen und hilft gegenwärtig den Nachbarn.

Neben den Aktivistenarbeit leistenden Kombinefahrern sind wir einfach verpflichtet, unser Möglichstes zu tun, um mit ihnen Schritt zu halten. Dabei hilft uns die Kombitrailermethode. Der Ablauf ist folgendermaßen: Für die Erntekampagne wurde mit Viktor Walkun als Gehilfe zugeteilt. Er formiert den Lastzug, deckt das Getreide zu, da keine Verluste während der Fahrt entstehen. Damit beschäftigt sich auch der Traktorist Anatoli Miroschnitschenko. Bis ich zum Feld zurückkehre, warten auf mich schon zwei vollbeladenen Anhänger. Ich fülle den Wagenkasten mit Korn, hake die Anhänger an und eile wieder zur Tenne. Das Beladen des Wagens und das Anhängen dauern nur wenige Minuten. Auf der Tenne hake ich die vollen Anhänger aus und kippe meinen KamAS ab. Dann übernehme ich die beiden leer auf mich wartenden Anhänger und kehre so schnell wie möglich aufs Feld zurück. So sind sechs Anhängewagen ständig im „Dienst", was mir ermöglicht, bis zu 19 Tonnen Korn je Tour bei geringstem Zeitverbrauch zu transportieren. Und die Kombines haben keine Entladungsprobleme mehr.

Woldemar SCHEIFER,
Fahrer aus dem Krasnoarmeisker Autobetrieb

Gebiet Koktschetaw

Der Dreher Johann Kiesner (unser Bild) aus dem Turgener Reparaturwerk, Gebiet Alma-Ata, leistet Aktivistenarbeit zur würdigen Ehrung des ersten Jahres des elften Planjahrfünfts.

Er ist bereits sechs Jahre in der Abteilung Neue Technik tätigt, wo originelle Stanzen und Vorrichtungen hergestellt werden. Kiesner, ein Meister seines Fachs, fertigt viele Teile dazu an.

Der Bestarbeiter des Werks will seinen Jahresplan zum 7. November erfüllen.

Foto: Viktor Krieger

Hilfswirtschaften vorteilhaft

Die Kraftverkehrsbetriebe der Republik haben den Beschluß „Über die ländlichen Hilfswirtschaften der Betriebe, Organisationen und Anstalten" als Aktionsprogramm aufgefaßt. Während es Ende 1980 im Bereich des Ministeriums für Kraftverkehr nur acht ländliche Hilfswirtschaften gab, sind es gegenwärtig bereits 32. Alle Truste und Organisationen der Branche beteiligen sich an der Entwicklung der Hilfswirtschaften. Die Betriebe, die zum Bereich des Ministeriums gehören, bekamen für landwirtschaftliche Produktion 32 000 Hektar Land zugeteilt, davon 11 000 Hektar Ackerflächen. In den Hilfswirtschaften wird die Futterbereitstellung fortgesetzt. Auf Hochtouren werden Viehstallungen gebaut. Man hat sich bereits 600 Rinder, 1 300 Schafe, 14 000 Stück Geflügel, 200 Pferde und 1 200 Schweine angeschafft.

In kurzer Zeit wurden vier Schafställe für 3 000 Tiere, sechs Kuhställe für 1 000 Tiere, zehn Schweine- und zwei Geflügelställe sowie zwei Treibhäuser mit 1 600 Quadratmeter Nutzfläche ihrer Bestimmung übergeben. Bis zum Jahresende soll der Bau von weiteren fünfzehn Produktionsobjekten beendet werden.

In sieben Monaten dieses Jahres wurden bereits etwa 40 Dezitonnen Fleisch und 980 Dezitonnen Milch realisiert. An Arbeiter und Angestellte wurden 118 000 Kücken zur Nachzucht verkauft.

Besonders erfolgreich arbeitet die Hilfswirtschaft des Kraftverkehrsbetriebs von Schemonaicha, Gebiet Ostkasachstan. Auf Initiative des Betriebsleiters Heinrich Stürtz wurde die Hilfswirtschaft gegründet, die bereits im ersten Jahr ihres Bestehens 23 000 Kilogramm Fleisch, 92 000 Kilogramm Milch und 62 000 Eier verkaufte, dabei zu ihren Selbstkostenpreisen. Die Mitarbeiter des Kraftverkehrsbetriebs zahlen für ein Kilogramm Schweinefleisch 1,5 Rubel und für ein Kilogramm Geflügelfleisch 1,8 Rubel. Doch es geht hier nicht nur um den Preis. Es ist sehr wichtig, daß die Konsumenten mit diesen Erzeugnissen gleichmäßig beliefert werden. Nicht von ungefähr finden die Erfahrungen der Hilfswirtschaft des Kraftverkehrsbetriebs von Schemonaicha im ganzen Bereich des Ministeriums weitgehende Verbreitung. Hier arbeitet meistens Jugend. Die Tiere werden von Valeri Homer, Toktarchan Akanow, Alexej Schachow und Nina Wetlugina gepflegt. Die Hilfswirtschaft wird von Viktor Schtschetnikow geleitet, der vor kurzem die Semipalatinsker Hochschule für Veterinärmedizin absolviert hat.

Alle Arbeiter der Hilfswirtschaft haben Einzelwohnungen, ihre Kinder werden im Kindergarten gut versorgt. Jeder hat eine persönliche Hauswirtschaft.

Die Vorbereitung auf den Winter nähert sich ihrem Ende. 50 Tonnen Heu und 75 Tonnen Stroh stehen neben der Farm in Schobern. Alle Viehstallungen sind instand gesetzt.

Die Arbeitserfahrungen des Kraftverkehrsbetriebs von Schemonaicha in der Führung der Hilfswirtschaft wurden vom Republikkomitee der Gewerkschaft der Kraftverkehrsarbeiter und Straßenbauer gebilligt.

Gut stehen die Dinge in der Hilfswirtschaft der Alma-Ataer Städtischen Kraftverkehrsverwaltung. Sie besitzt 48 Kühe, 500 Schafe und 110 Pferde.

Im Raum der Eisenbahnstation Kairat 2, Gebiet Alma-Ata, wird ein Schweinekomplex für 2 000 Tiere gebaut. Daran beteiligen sich alle Kraftverkehrsbetriebe der Hauptstadt. Die erste Ausbaustufe für 1 000 Tiere soll bis zum Jahresende ihrer Bestimmung übergeben werden. Hier wird man auch Rinder, Pferde und Schafe halten.

Eine große Arbeit zur Entwicklung der Hilfswirtschaften leisten der Pawlodarer Kraftverkehrsbetrieb unter der Leitung von Arnold Schröder und die Dshambuler Städtische Kraftverkehrsverwaltung. Hier wurde bereits eine Geflügelfarm mit 3 000 Enten ihrer Bestimmung übergeben. Gegenwärtig werden Schafställe gebaut.

Bei der Karagandaer Städtischen Kraftverkehrsverwaltung wird eine große Hilfswirtschaft gebaut. Sie befindet sich im Rayon Uljanowski, 150 Kilometer von Karaganda entfernt. Hier gibt es umfangreiche Weiden — 2 688 Hektar. In der Hilfswirtschaft werden schon 113 Kühe gehalten, bis zum Jahresende sollen es 400 sein.

Gute Ergebnisse in der Schaffung von Hilfswirtschaften hat man in den Kraftverkehrsverwaltungen für Güterbeförderung von Ksyl-Orda, Uralsk und Kustanai erzielt.

Zur Koordinierung dieser ganzen Arbeit wurde bei der Kaderverwaltung des Ministeriums eine Sonderabteilung gebildet, der Spezialisten der Landwirtschaft angehören. Auf diese Weise tragen die Kraftverkehrsarbeiter der Republik zur Realisierung des Lebensmittelprogramms bei.

Michail KINDALEW,
Stellvertretender Leiter der Kaderverwaltung im Ministerium für Kraftverkehr der Kasachischen SSR

Im Blickfeld — Sparsamkeit

Unser Wärmekraftwerk zählt zu den größten in Ostkasachstan. Eine sorgfältige Nutzung der Produktionsreserven wurde hier zur guten Tradition. In unserer ganzen Arbeit sind wir bestrebt, die Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU, die eine Intensivierung der Entwicklung unserer Wirtschaft vorsehen, mit guten Taten zu erwidern.

Eine weitgehende Unterstützung hat der sozialistische Wettbewerb unter dem Motto: „Wirtschaftlich wirtschaften!" gefunden, der auf Initiative der fortschrittlichen Hüttenwerker des Ust-Kamenogorsker Blei- und Zinkkombinats „W. I. Lenin" entfaltet wurde.

Eine der Hauptrichtlinien dieser Bewegung ist der Wettkampf an jedem Arbeitsplatz geworden. Heute zählt unser Werk zu den wirtschaftlichsten in Kasachstan. So verbrauchen wir für die Erzeugung einer Kilowattstunde 202,3 Gramm Einheitsbrennstoff bei einer Norm von 203,3 Gramm. Auf den ersten Blick ist der Unterschied von 1 Gramm unbedeutend. Das ermöglichte uns aber, seit Jahresbeginn 500 Tonnen Einheitsbrennstoff einzusparen.

Im Wettbewerb um wirtschaftliche Arbeit erzielt die Arbeitsschicht der Brennstoff- und Transportabteilung unter der Leitung des Ingenieurs A. Demenin die höchsten Leistungen. Führend dabei sind die Kesselmaschinisten J. Lwowa und W. Schuschenkow, die Elektroschlosser G. Bakanow und I. Mekko, die Schlosser T. Poljakow und N. Aksjonow, der Ingenieur des elektrotechnischen Laboratoriums R. Laymann.

Mit großem Interesse haben sich die Energetiker unseres Wärmekraftwerks mit dem Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR „Über die Verstärkung der Arbeit zur Einsparung und rationellen Nutzung von Rohbrennstoffen, energetischen und anderen materiellen Ressourcen" bekannt gemacht. Gemäß diesem Beschluß haben wir in unserem Kollektiv konkrete Maßnahmen zur Reduzierung des Verbrauchs von Brennstoffen, Materialien und Energieressourcen sowie zur Behebung ihrer Verluste erarbeitet: dabei orientieren wir die wirtschaftliche Entwicklung auf schnelleres Wachstum der Produktion gegenüber dem materiellen Aufwand. Die erfolgreiche Realisierung des Geplanten wird in großem Maße von der Vorbereitung des Kollektivs des Wärmekraftwerks auf die komplizierte Winterzeitperiode abhängen.

Einen großen Beitrag dazu leisten die Neuerer des Werks. Besonders tut sich dabei die schöpferische Brigade der Turbinenabteilung hervor, mit dem erfahrenen Fachmann S. Matwejew an der Spitze. Dank der Einführung technischer Neuerungen hat dieses Kollektiv allein im ersten Halbjahr auf sein Sparsamkeitskonto 21 600 Rubel geschrieben. Einen großen Nutzeffekt hat die Überführung der Dampfabsaugung von den Stangen der Turbine Nr. 10 auf den Wärmer niedrigen Drucks ergeben. Diese Neuerung wird es uns gestatten, den Dampf rationeller zu nutzen und den Arbeitsprozeß der Turbine effektiver zu machen. Dadurch werden jährlich bis 14 000 Rubel eingespart.

Eine ernsthafte Besorgnis ruft bei uns der niedrige Stand der Vorbereitungsarbeiten hervor, die von dem Ust-Kamenogorsker Abschnitt des Trusts „Sredasenergomontash" ausgeführt werden. Dieses Kollektiv hat die Rekonstruktion des fünften Turbogenerators und der Rohrleitung der Hydroascheentfernung, die für die Winterung von außerordentlicher Wichtigkeit sind, einfrieren lassen. Durch den Mangel an Reparaturarbeitern wird die Überholung der Fernheizungs- und Wasserwärmeanlagen gehemmt. Wegen Mangels an notwendigen Materialien können wir die Reparatur der Kesselgaszüge und der Aufnahmebunker in der Brennstoff- und Transportabteilung nicht rechtzeitig abschließen.

Am wichtigsten in der Vorbereitungsperiode bleibt aber das Brennstoffproblem. Im dritten Quartal sollten wir von unserem Hauptlieferanten „Kusbasugleabyt" 180 000 Tonnen Kohle erhalten, bis heute sind aber nur 95 000 Tonnen eingetroffen. So ist die Belieferung mit Brennstoff schon nicht das erste Jahr. Das Kollektiv dieser Vereinigung hat keine Ohren für unsere Ermahnungen, uns endlich mal plangemäß mit Kohle zu versorgen.

Allein sind wir nicht imstande, die oben genannten Fragen zu lösen. Dazu brauchen wir Hilfe seitens des Ministeriums für Energiewirtschaft und Elektrifizierung und der Verwaltung „Wostkasglawsnab".

Unser Kollektiv ist bestrebt, den Jahresplan in der Einsparung des Einheitsbrennstoffes und der Elektroenergie für Eigenbedarf vorfristig, zum 9. Oktober zu erfüllen. Bereits heute können wir mit Überzeugung sagen, daß wir den gestellten Aufgaben gerecht sein werden.

Valeri REIDER,
Leiter der Elektroabteilung im Ust-Kamenogorsker Wärmekraftwerk

LITERATUR

Arno PRACHT

Warum ich Offizier wurde

Was mich bewegte,
meinen Lebensweg zu wählen
neben dem Alarmkoffer?
Warum ich wagte,
mich in diese Schulterriemen
einzugittern?
. . . . . .
Auch ich hatte einen Vater.
Fünf Jahre lang.
Er pflegte mich auf den Arm zu nehmen
und hoch gegen die Zimmerdecke zu schwingen.
Aber eines Tages
stand ich allein auf der Schlittenbahn,
bis das Fuhrwerk mit ihm
aus einem Punkt zu nichts wurde.
Von da an schwang er Geschosse hoch.

Er wurde Ladekanonier.
Die Briefe von der Front
waren klein und dreieckig.
Die Flicken auf meiner Hose und
den Filzstiefeln
immer größer und vieleckiger.
Ich erlernte das
Buchstabenalphabet
und schrieb ihm in schiefen
Drucklettern:

„Papa, bleib am Leben und komm bald heim!"
Er erlernte das Alphabet des
Todes und Hasses
und schrieb:
„Bleib gesund und gehorsam."
Ich gehorchte ihm. Er mir aber nicht.
Er blieb nicht am Leben.
Der Totenschein mit seinem Namen
schwang mich — das letzte Mal — hoch.
Zur Decke der Erwachsenheit.
Ich wurde Haus- und
Familienoberhaupt.
Die Vaterlosigkeit
ist besonders für die Söhne
unerträglich...
Ich unterrichte die jungen Väter
und künftigen Väter
in Entbehrungskunde und
Sich-Besiegen-Lehre,
in der Ausdauer-Abhärtungs-Praxis,
um kampfbereit zu sein
gegen den grimmigsten Feind in der Welt —
die Vaterlosigkeit.
Mein Halbschlaf neben dem Alarmkoffer
in den Nächten meines ganzen Lebens
ist nichts im Vergleich mit der
Vaterlosigkeit.

Willi LOCHMANN

Ein Schuß im Walde

Obwohl die Wetterprognose Regen versprach, zog es den alten Förster frühmorgens schon ins Revier.

Im Osten graute der Tag. Mancher Vogel war erwacht und trillerte sein Morgenlied. Im Nu war der kurzbeinige Mongolenscheck gesattelt, den Doppelläufer über die Schulter, und im gemäßigten Schritt ging es los nach Nordost, den Felsensäulen zu im fernen Bergtal.

Rex, der ständige Begleiter seines Wirts, lief wie alle Hunde, voran.

Bergaltai. Bewaldete Hügel, Abhänge, Aufstiege, Täler und Schluchten. Soweit das Auge reicht — Tannen, Birken, Espen, Kiefern, Fichten, Lärchen. Die mächtige sibirische Zeder. Im blauen Äther — die herrliche Symphonie der Vogelwelt.

Der Pfad führt immer tiefer ins Tal hinab. Ist das kein Wunder? Die Sonne sitzt wie in einem Sattel zwischen zwei Hügeln und guckt fröhlich über das Gelände.

Bald aber hat sich die feurige Sonnenscheibe fest an einen Berggipfel geklammert und steigt langsam herauf. Im Wald nimmt alles ringsum seine natürliche Farbe an. Die Sonnenstrahlen drängen sich durch das Laub der Bäume, wie junge Hasen oder Igelkinder tollen sie fröhlich im Grün.

Der Tag schreitet ins Land. Doch auf einmal verschwindet die Sonne. Wie aus einem feinen Sieb fängt es an zu nieseln.

Der letzte Hügel vor dem Ziel. Drunten im Bergtal windet sich ein Bächlein wie eine Natter durch das Gestein dem Stausee zu. Bald zeigen sich auch die langersehnten grauen Felsensäulen. Aus der Ferne scheint es, als wären Riesengestalten eben aus dem Wasser gekrochen und suchten jetzt nach der verschwundenen Sonne.

Irgendwo schackerte eine Elster. Bald kam noch eine zweite herbeigeflogen. Das Geschacker verdoppelte sich. Der Förster warf einen schiefen Blick nach den Vögeln: „Was habt ihr denn, ihr Klatschbasen?"

Das Pferd blieb stehen, und der Reiter stieg ab, führte es zum Schutzdach. Unter dem Dach, wo das Pferd emsig seinen Hafer mahlte, verzehrten auch Mensch und Hund ihr Mitbringsel. Es war schon längst Mittag.

„Was wollt ihr nur, ihr Schackervolk?" meinte der Förster und stieg in den Sattel. Rex lief wieder dem Pferd voran und bellte nach allen Seiten. Plötzlich verschwand der Hund in einem Gebüsch und bellte anhaltend. „Wahrscheinlich hat er einen Igel oder ein Nest aufgespürt", dachte der Förster und lenkte das Pferd auf die Stelle zu. An einer Lärche stieg er ab, bog die Zweige auseinander.

Da — ein Rehkitz! Es drückte sich in einen Busch und starrte erschreckt auf den Hund. Mit Mühe gelang es dem Förster, das Reh aus dem Gesträuch zu ziehen. „Kinder müssen vorsichtig sein", sagte er, strich ihm über den nassen Rücken. „Deine Mutter ist doch irgendwo in der Nähe..."

Das Kitz hinkte. Der Weidmann betastete das Bein, nahm das Tierchen auf den Arm und brach durch das Gezweig. Vor einer Lichtung blieb der Förster wie angewurzelt stehen. Da lag die Rehmutter, schon enthäutet, mit aufgeschlitztem Bauch.

Unwillkürlich riß er das Gewehr von der Schulter. Der Übeltäter mußte noch ganz nahe sein! Der Alte machte eine Runde, spähte in jeden Busch und Strauch. Das Kitz wurde in den Rucksack gesetzt: höchst aufgebracht über das Gesehene, verließ der Förster den Platz.

Der Wald rauschte unfreundlich. Doch allmählich wurde der Himmel heller, und die immer noch verhüllte Sonne schüttete ihre Strahlen wie hellgelbe Pfeile durch die Wolkenlöcher, schräg auf den Wald. Hier und da flammten die Wipfel der Bäume auf. Der Regen hatte aufgehört.

Der Wilddieb kann noch irgendwo in der Nähe sitzen und abwarten, dachte der Waldhüter. Jeder Strauch wurde im Auge behalten... Und plötzlich... Zwei graue Gestalten huschten wie Gespenster in das Strauchwerk rechts von einem dicht bewaldeten Hügel. Auf dem Rücken des einen Mannes konnte man ein Gewehr mit dem Lauf nach unten erkennen, der zweite war mit einem Bündel auf dem Rücken beladen.

Noch ein Satz, und der erste verschwand im Gebüsch, der zweite folgte ihm. Im selben Augenblick fiel ein Schuß. Den Widerhall und den Aufschrei eines Menschen nahm der Nieselregen auf. Das scharfe Ohr des Försters jedoch vernahm den Knall aus dem vielstimmigen Geräusch des Waldes. Seine rechte Hand umfaßte den Schaft des Gewehrs.

Was sollte das bedeuten? — Der Förster stieg ab, im selben Augenblick kam aus dem Strauchwerk ein Mensch hervor und rannte heulend dem Förster entgegen.

Ein Mann, lang und dürr wie eine Hopfenstange, blieb vor dem stämmigen Förster stehen. Sein Gesicht war blutlos, der Körper zitterte, in seinen Augen stand der Schreck.

Mit großer Mühe brachte er über die Lippen, daß dort ein Junge sei — verwundet!

Und das hatte sich ereignet: Einer der Wilderer war über einen Ast gestolpert, stieß an den gespannten Hahn seiner Büchse, und die volle Schrotladung ging dem anderen in den linken Oberschenkel.

In den Augen des alten Waldhüters standen Haß und Verachtung. Einen grimmigen Blick warf er auf die vor ihm stehende jämmerliche Gestalt, maß sie von Kopf bis Fuß und schüttelte den Kopf: „Du nennst dich Mensch..! Schnell hin zu dem Jungen."

Indessen war die Sonne hinter dem grauen Gewölk hervorgekrochen und schickte ihre lebenspendenden Strahlen über die ganze Umgegend. Am Osthimmel schwammen noch einzelne graue Wölkchen im blauen Äther wie verspätete Eisschollen auf dem Fluß. Der Wald ringsum stand frisch wie nach einem erquickendem Brausebad...

Diese Geschichte hat sich gleich nach dem Großen Vaterländischen Krieg zugetragen. Der furchtlose Förster, ein Mensch mit großem Herzen, ein Freund und Kenner des Waldes, des Wildes und der Vögel, ist längst verstorben...

Der Erzähler verstummte und machte einen tiefen Atemzug. Seine Augen starrten in die blaue Ferne, seine Gedanken schwebten irgendwo in der Kindheit, in den Zeiten, da er noch ein barfüßiger Junge war. Mit gespannter Aufmerksamkeit saßen die Zuhörer da, junge Waldhüter aus der örtlichen Schule, die ihre Sommerferien im Revier verbrachten. Schweigend sahen sie einander an.

„Großvater, was wurde aus den Wilddieben?" unterbrach ein schwarzlockiger Bursche die Stille.

„Teuer kam die Sache dem älteren, dem Hauptschuldigen zu stehen. — Der zweite, ja, der zweite, noch ein grüner Bursche eures Alters, hat dann eine Forstschule bezogen..."

Der Förster erhob sich und ging langsam, merkbar auf dem linken Bein hinkend, an den hochumzäunten Pferch, wo eine verunglückte Rehmutter mit ihrem Jungen Aufnahme gefunden hatte. Lauthals schackerte eine Elster.

Friedrich BOLGER

Erkenn dich, Mensch!

Du sagst:
„Ich bin ein Mensch!"
Was willst du damit sagen?
Klingt nicht dabei
ein bißchen Hochmut mit?
„Ich bin der Herrscher dieser
Welt",
denkst du dabei,
„der Schöpfung höchstes Wesen
und alles andre Leben
auf der Erde
muß sich mir fügen.
Ich dring ins Universum vor
und lüfte das Geheimnis
der Gestirne.
Wer kann das außer mir?"
Mal sachte, kleiner Mann!
Tu nicht so klug,
O, ja, du bist erhaben
über alles, was auf Erden lebt,
und hast dir dienstbar
die Natur gemacht,
doch nicht bezwungen,
noch nicht erkannt
in ihren tiefsten Tiefen.
Du weißt nicht,
ob es höhere Wesen gibt
im weiten All
auf irgendeinem
von den hundert Milliarden
Sternen
der Galaxis.
Du bist ein Mensch,
drum sei bescheiden,
erkenn dich selbst
und deine Grenzen,
daß du sie überwindest.

Nelly WACKER

Graue Herbststimmung

Auf die regendunkle Erde
müder Blätterregen fällt,
Eine graue Wolkenherde
treibt der Wind am Himmelszelt.

Immer später graut der Morgen...
Immer zager kommt das Licht...
Ach, die grauen Wintersorgen
bannt die müde Sonne nicht...

Das Glück des Kadyr

Die Schriftstellerin Nora PFEFFER arbeitet an der Übersetzung kasachischer Märchen ins Deutsche für eine Sammlung, die im Verlag „Kasachstan" herauskommen wird. Wir bringen eines dieser Märchen in ihrer Übertragung.

EINST LEBTEN zwei Brüder. Der ältere war vernünftig und arbeitsam, der jüngere — dumm, faul und neidisch. Er hieß Kadyr. Einmal kam Kadyr zu seinem älteren Bruder und sprach ärgerlich:

„Wie kommt es, Bruder? Wir sind beide aus ein- und derselben Sippschaft, Söhne ein- und desselben Vaters. Unser Los aber ist verschieden! Du hast überall und in allem Glück. Mir dagegen ist das Glück nie hold. Deine Schafe vermehren sich und nehmen an Gewicht zu, meine — krepieren eins nach dem anderen. Beim großen Pferderennen ist dein Roß als erstes durchs Ziel gelaufen, das meinige hat mich auf halbem Wege abgeworfen. Du hast immer Fleisch und Kumys in Fülle, ich — nur eine dünne Brühe, die meinen Hunger nicht stillt. Du hast eine zärtliche Frau, mich mag kein einziges Mädchen, du wirst von den Ältesten der Sippe geachtet. Mich hänselt ein jeder Halbwüchsige."

Der ältere Bruder antwortete lächelnd:

„Mein Glück hilft mir eben in allem!"

„Warum hilft es denn mir nicht?"

„Jeder hat sein eigenes Glück, Kadyr. Mein Glück liebt zu arbeiten. Das deinige zieht es wahrscheinlich vor, irgendwo im Schatten eines Karagatschbaumes zu schlafen."

Da meinte Kadyr:

„Ich werde mein Glück noch finden und es tüchtig für mich schuften lassen."

Schon am selben Tag machte er sich auf die Suche nach jenem Karagatsch, unter dem, wie er hoffte, sein Glück schnarchend schlief.

Lange wanderte er. Plötzlich sprang hinter einem Felsenstein ein mächtiger Löwe hervor. Er stellte sich ihm in den Weg. Kadyr erschrak, wollte Reißaus nehmen, aber wohin? Überall war nur kahle Steppe.

Da sprach der Löwe:

„Wer bist du?"

„Ich bin Kadyr."

„Wohin gehst du?"

„Ich suche mein Glück."

„Dann höre, Kadyr", sagte der Löwe, „wenn du dein Glück findest, so frage es, was ich tun soll, damit meine Magenschmerzen vergehen. Keine Kräuter helfen mir. Ich quäle mich schon, wer weiß, wie lange und gehe bald zugrunde daran. Wenn du mir versprichst, meinen Auftrag zu erfüllen, tu ich dir nichts zuleide, wenn aber nicht, so zerreiße ich dich."

Kadyr versicherte den Löwen, ihm Rat und Arznei zu holen, und der gab ihm den Weg frei.

Kadyr ging weiter. Da sah er plötzlich auf einem von der glühenden Sonne ausgebrannten Feld zwei alte Leutchen — allem Anschein nach Mann und Frau — und ein wunderschönes Mädchen sitzen. Und alle drei zerflossen in Tränen so, als ob sie einen Toten beweinten.

Kadyr blieb stehen.

„Warum weint ihr, Leute?"

„Ein großes Unglück ist über uns gekommen", sprach der Alte. „Vor drei Jahren kaufte ich dieses Feld für all mein erspartes Geld. Wir ließen uns keine Mühe zu schwer sein, bestellten den Boden, trugen Sorge um die Saaten wie eine Mutter um ihr Brustkind. Aber noch kein einziges Mal haben wir von diesem Feld etwas ernten können. Frohwüchsig grünt im Frühling die junge Saat, eine reiche Ernte versprechend. Im Hochsommer aber, soviel wir unser Feld auch bewässern, trocknen die Saaten von der Wurzel an völlig aus. Was die Ursache dieses Unglücks ist, kann niemand sagen. Wir werden sterben müssen, guter Mensch, wir haben kein Glück."

Da sprach Kadyr:

„Ich besitze zwar ein Glück, Es liegt aber unter einem breitästigen Karagatschbaum und schläft. Ich bin ausgezogen, es zu suchen."

Da bat ihn der Alte:

„O, du lieber Mensch! Möge kein böser Wind dir ins Gesicht blasen, mögen deine Erfolge so groß sein, daß sie nicht Platz finden in deinem Busen! Wenn Allah dir hilft, dein Glück zu finden, so sei so gut und frag es, warum die Saaten auf unserem Feld verdorren. Zeit meines Lebens werd ich dir dankbar sein dafür."

Kadyr versprach dem Alten, ihm die Antwort auf seine Frage zu bringen, und wanderte weiter.

Nach einigen Tagen erreichte Kadyr eine große Stadt, die Residenz des Khans. Kaum hatte er die Straßen betreten, als er auch schon von bewaffneten Wachposten festgenommen und zum Palast des Khans geschleppt wurde. Das alles geschah so unerwartet, daß Kadyr gänzlich den Kopf verlor. Er konnte nicht begreifen, worin seine Schuld bestand, und machte sich aufs Schlimmste gefaßt. Der Khan aber empfing ihn mit einem gnädigen Lächeln und freundlichen Worten.

„Sei mein Gast, Fremdling", sprach er, „und berichte, wohin dich dein Weg führt."

Kadyr fiel vor dem Khan auf die Knie und erzählte ihm stotternd all seine Erlebnisse.

Da befahl ihm der Khan:

„Steh auf und tritt näher, Kadyr. Fürchte dich nicht vor mir. Ich wende mich an dich nicht wie an einen Sklaven, sondern wie an einen Freund. Ich habe eine Bitte an dich. Sobald du dein Glück triffst, frage es, weshalb ich, Besitzer eines großen, reichen und mächtigen Khanats, keine Freude, sondern nur tödliche Langeweile in diesem goldenen Palast empfinde. Du sollst reich beschenkt werden, wie auch die Antwort, die du mir bringst, lauten möge."

Und wieder machte sich Kadyr auf den Weg. Drei Jahre lang wanderte er durch die Welt, bis er schließlich fand, was er suchte. Am Fuße eines hohen schwarzen Berges vor einer steilen Felsenwand stand ein Karagatschbaum mit weit ausladenden Ästen, und in seinem Schatten lag in tiefem Schlaf ein nacktes, aufgedunsenes, ungewaschenes und ungekämmtes Wesen, das Ähnlichkeit mit einem Menschen hatte.

‚Sollte das wirklich mein Glück sein?' dachte Kadyr und begann den Faulenzer wachzurütteln.

„Wach auf, steh auf! Es ist Zeit, sich an die Arbeit zu machen! Das Glück meines Bruders schuftet ohne Unterlaß. Und du, willst du mir denn nicht dienen? Wach auf, steh auf!"

Lange schrie er und stieß dem Faulpelz mit den Fäusten in die Hüfte, um ihn zu wecken. Endlich regte sich das Glück, streckte und reckte sich, hob den Kopf, gähnte breit und rieb sich den Schlaf aus den Augen.

„Ach, das bist du, Kadyr! Wozu treibst du dich in der Welt herum, läufst dir die Füße wund? Leg dich doch lieber unter solch einen schattigen Baum, da hättest du deine Ruhe. Das Glück hilft nur klugen und fleißigen Leuten, solchen, wie deinem Bruder. Narren und Faulenzern wie du einer bist kommt kein noch so großes Glück zugute. Weil du aber nun schon da bist, so setz dich und sag, was dich zu mir geführt hat, wie du den Weg hierher gefunden hast, was du unterwegs erlebt hast, wem du begegnet bist und worüber ihr euch unterhalten habt."

Kadyr begann seinen Bericht. Das Glück hörte zu und gähnte dabei fortwährend. Als Kadyr geendet hatte, erklärte das Glück ihm, wie er dem Khan, dem Löwen und dem alten Bauern antworten sollte. Darauf fuhr es fort:

„Ich höre mir da deine Erzählung an und merke viel Tadelnswertes an dir; ich sehe aber auch das Gute! Und für dies Gute möchte ich dich belohnen. Geh nach Hause! Großes Glück erwartet dich in Zukunft. Nicht jedem wird so etwas zuteil. Paß aber auf, daß es dir nicht entwischt, weil du so fahrlässig bist! Leb wohl!"

Das Glück des Kadyr streckte sich wieder im Gras unter dem Karagatschbaum aus, und schnarchte, kaum es die Augen zugeklappt hatte, so laut, daß es im ganzen Tal zu hören war. Von neuem begann Kadyr das Glück zu schütteln, um von ihm zusammenhängend zu erfahren, was ihm eigentlich bevorstehe. Doch alles war umsonst. Er rüttelte das Glück so angestrengt, daß ihm der Schweiß aus den Poren brach, aber es gelang ihm nicht, den Schnarchenden zu wecken. So ließ er es denn sein und machte sich auf den Heimweg.

Er erreichte die Residenz des Khans und erschien vor dem Herrscher. Der Khan war sehr erfreut, schickte alle Diener und die Leibwache hinaus und lud den Gast ein, sich neben ihm niederzulassen:

„Sprich, Kadyr!"

Und Kadyr antwortete:

„Mein Glück offenbarte mir die Ursache deiner Traurigkeit. Du regierst ein Volk, und alle nennen dich Khan, weil sie denken, du seiest ein Mann. In Wirklichkeit aber bist du eine Frau. Es fällt dir schwer, die Wahrheit zu verbergen, und es geht über deine Kräfte, Kriege zu führen und alle Regierungssorgen auf deinen schwachen Schultern zu tragen. Wähle dir einen ehrenwerten Gemahl, und Lust und Frohsinn werden wieder in dein Herz einkehren."

„Dein Glück hat die Wahrheit gesagt, Kadyr", sprach mit bebenden Lippen der Khan und zog die kostbare Mütze vom Kopf. Da fielen die schweren schwarzen Zöpfe herab bis auf den Boden, und Kadyr erblickte vor sich eine Jungfrau, so schön wie der Vollmond.

Errötend sagte die Jungfrau:

„Du, Dshigit, bist der erste, der mein Geheimnis gelüftet hat. Werde mein Gemahl und Herrscher meines Reichs!"

Kadyr war ganz erstarrt von diesen Worten. Doch dann schüttelte er heftig den Kopf und hob abwehrend die Hände:

„Nein, nein, ich möchte kein Khan sein, ich brauch nichts von dir. Mein Glück steht mir noch bevor!"

Und er ging weiter.

Da kamen ihm mit einer tiefen Verbeugung die beiden alten Leutchen und ihre Tochter entgegen.

„Was kannst du uns Tröstendes berichten, lieber Kadyr?"

Kadyr sagte lächelnd:

„Vor langen Jahren lebte hier, wo euer Feld nun liegt, ein sehr reicher Mann. Aus Angst feindlichen Überfällen vergrub er in diesem Feld hundert kupferne Kessel mit Gold. Darum ist die Erde hier auch unfruchtbar. Grab das Gold heraus, und der Boden wird wieder reiche Frucht tragen, und ihr werdet die Wohlhabendsten in dieser Gegend sein."

Vor Freude begannen die alten Leutchen zu jubeln und zu tanzen. Lachend und weinend umarmten sie Kadyr, und der Alte sprach:

„Du hast uns beglückt, Kadyr. Hilf uns, die Schätze zu heben. Nimm dir die Hälfte des Goldes und unsere Tochter zur Frau. Bleib bei uns als unser lieber Sohn!"

Die Alten gefielen Kadyr. Noch mehr gefiel ihm die Tochter, aber dennoch schüttelte er den Kopf und sprach:

„Nein, nein, mein Glück steht mir noch bevor!" und schritt unverdrossen weiter. Seine Stiefel waren schon ganz ausgetreten, die Füße — wund. So humpelte er den einsamen Pfad entlang. Da erblickte er einen einzelnen Felsstein. Er setzte sich auf ihn und versank in Gedanken:

‚Bald ist mein Weg schon zu Ende. Wo mag denn das versprochene Glück sein?' Kaum hat er das gedacht, stand vor ihm der Löwe:

„Hast du mir einen Rat oder Arznei gebracht?" fragte er.

„Ich habe keine Arznei mit. Es gibt aber ein sicheres Mittel gegen deine Leibschmerzen. Verschlinge den dümmsten Menschen in der Welt, so wirst du sofort gesund."

„Danke, Kadyr. Nun werde ich überall nach solch einem Narren suchen. Vielleicht hilfst du mir dabei? Erzähl mal, mit wem du während deiner Reise zusammengetroffen bist und worüber ihr gesprochen habt, sonst laß ich dich nicht heimgehen!"

Kadyr blieb nichts anderes übrig, als dem Löwen über das Gespräch mit seinem Glück unter dem alten Karagatschbaum zu erzählen, über die Khanin, über die alten Leutchen und über deren bildschöne Tochter.

Da blitzten die Augen des Löwen auf. Er fletschte die Zähne und sträubte die Mähne.

„Bist du aber ein Narr, Kadyr! Solch ein Glück hattest du in den Händen und konntest es nicht festhalten! Du hast Macht und Ansehen verschmäht, auf Reichtum und Wohlstand verzichtet, zwei schönen Jungfrauen den Korb gegeben! Wolltest ich dreimal den Erdball umwandern, solch einen Narren wie dich würde ich gewiß nicht finden. Dein Gehirn möge nun meinen Bauch heilen!"

Mit diesen Worten nahm der Löwe einen Anlauf und sprang in hohem Bogen auf Kadyr los. Vor Schreck rutschte Kadyr wie ein abgestochenes Lamm vom Stein. Das war sein Glück. Der Löwe sauste mit voller Wucht auf den Stein nieder und war sofort tot.

„Welch ein Glück", rief Kadyr freudig aus. „Der Tod hat mir gedroht, und doch bin ich am Leben geblieben! Welch ein Glück!"

Als Kadyr in seinen Aul heimkehrte, erkannte ihn niemand mehr. Er war wie ausgewechselt, wie neugeboren! Stets fröhlich, zu allen Leuten freundlich, klagte er über nichts und beneidete niemanden mehr. Von früh bis spät arbeitete er, sang dabei Lieder, und alle lobten ihn für seine Besonnenheit und seine Güte. Von Tag zu Tag mehrte sich seine Habe, er gründete eine Familie, lebte glücklich und war von allen geachtet.

Konstantin EHRLICH

Zweig eines großen Baumes

Seiten aus der Geschichte der Literatur der Rußlanddeutschen bzw. Sowjetdeutschen

Die proletarischen Dichter trachteten danach, den Hauptwiderspruch der Epoche des Imperialismus, den Widerspruch zwischen der Klasse der Unbemittelten und der Klasse der Bemittelten hervorzuheben. Dabei ließen sie sich in der Schilderung der Klassenwidersprüche von den ökonomischen Verhältnissen leiten. Arm und Reich wurden nicht einfach einander gegenüber gestellt; die Verfasser gingen von der Stellung des einzelnen in der gesellschaftlichen Produktion aus und davon, wer die Produktionsmittel besaß und wer sie entbehren mußte. Sie bemühten sich um den Nachweis, daß zwischen diesen beiden Klassen ein unversöhnlicher Kampf besteht und daß es für die Werktätigen nur einen Ausweg geben konnte — die Bemittelten, das heißt die Bourgeoisie zu stürzen.

Volk, willst du nun glücklich
sein,
willst du dich des Lebens
freun?
Dann zerschlag das ganze
Pack:
Kaiser, Pfaffe und Kulak!

Schreibt Alexander Wulf 1916 in seinem Gedicht „Kaiser, Pfaffe und Kulak".

Die Oktoberrevolution schuf die Möglichkeit der vollen Entfaltung der proletarischen Kultur. Zusammen mit anderen Völkern und Völkerschaften Rußlands, die durch die Oktoberrevolution von der Ausbeutung befreit wurden, bekommen auch die Rußlanddeutschen das Recht auf Arbeit frei von Ausbeutung, die Hoffnung auf eine glückliche Zukunft.

160 Jahr hier an der Wolga
sind wir.
Not und Elend erlitten
Millionen.
Doch die Not ist vorbei —
Dank der Rätemacht frei,
Sind wir Deutschen wie andre
Nationen

heißt es in einem von den Wolgadeutschen vielgesungenen patriotischen Volkslied.

Der Beschluß des XII. Parteitages (1923) über die nationale Frage gab einen Ansporn auch für die Entwicklung der Literatur der Sowjetdeutschen.

Groß ist der Acker —
umspannt die Erde.
Stählerner Pflug zieht
Furchen durchs Land,
daß froh und satt
die Hungernden werden,
gibt Kraft und Richtung ihm
Riesenhand.
Die wuchs aus Tausenden
Pflügerarmen
Mit Adern voll Eisen,
flüssigem, warmem:
gibt Blut dem Acker zu gutem
Dunge:
— wer zählte die Pflüger,
die tot schon sind,
die sich mit dem Acker zu
Tode gerungen,
ihr Blut in die Furchen,
den Geist in den Wind...?
— daß Not und Qual von
der Erde verschwind'!

Und wenn in dem weiten
und wilden Felde
— daß Hunger und Not
die Menschen binde! —
— bei Ähren noch wuchern
Distel und Melde,
— es geht der Pflug
den eisernen Gang!
Wenn Pflüger auch sinken —
neue gehn an!
Dumpf murmelt die Erde:
„Ob kurz, ob lang
— die Disteln, der Hunger
sind abgetan..."
Gruß euch, ihr Pflüger, ihr
Männer so stark!
Gruß, Acker, auf dem das Blut
noch quillt!
Und fehlt mir zum Pflüger
das Knochenmark —
ein Schräubchen am Pflüge
zu sein, bin ich gewillt!
(H. Hansmann, „Es geht der
Pflug den eisernen Gang")

Immer spürbarer wurde der Einfluß der progressiven russischen und ukrainischen Schriftsteller (Besymenski, Majakowski, Gorki, Bedny, J. A. Pridworow, Sharow, Libedinski, Wyschnja — P. M. Hubenko, und anderer).

Die Oktoberrevolution war vollbracht, der Sieg über den Feind aber bei weitem noch nicht davongetragen. So sahen sich die proletarischen Dichter berufen, den Massen eine richtige Einschätzung des gesellschaftlichen Lebens zu bieten, ihr Bewußtsein zu revolutionisieren. In diesem Sinne steht die proletarische sowjetdeutsche Literatur weit höher als die Vorrevolutionäre Literatur der Rußlanddeutschen.

Nein, man glaube nicht, daß diese neue Richtung ohne Fehler geblieben wäre... Es gab davon nicht wenige. Vor allem Mängel in der Darstellungsweise: Schematismus, zuweilen schulmeisterische Töne, ungeformte Pathetik und überschäumende Deklaration. Deutlich war das Fehlen einheitlicher Anleitung der einzelnen Schriftsteller und Schriftstellergruppen zu spüren. Es war eben der Anfang eines großen Beginnens, Grundlage für die spätere Entwicklung der Literatur der Sowjetdeutschen.

...21. Januar 1924. Im Trauergewand das ganze Land, es trauert die gesamte progressive Menschheit des Planeten.

Kaum einer der sowjetdeutschen Literaten jener Zeit, der zu diesem schmerzlichen Ereignis nicht Stellung genommen hätte. Georg Luft ist Autor dieser ausgezeichneten Übersetzung eines Lenin-Gedichts aus dem Russischen:

Ins Weltall greifen mächt'ge
Arbeitshände,
den Erdball ganz umtasten sie...
doch etwas fehlt.
— Sag mir, Partei, o sag,
was suchst du ohne Ende?
Und traurig tönt's zur
Antwort mir:
— Ein Partbilett.
Ein kleines Büchlein bloß...,
doch zittert ohne Ende
das Herz: ihm gebt des letzten
Pfades Unterpfand.
Erst gestern noch hielt ich es
fest in meinen Händen.
Ein Schlag, des Todes Schlag
— es fiel mir aus der Hand.
He, Proletarier! Pocht laut
an allen Toren!
Ist's wirklich weg und herrscht
der Tod mit Recht so frei?
Ein kleines einziges Bilett
bloß ging verloren:
Doch klafft ein tiefer Riß
im Körper der Partei...
Ich lausche der Partei und
fühle ihre Schmerzen:
Doch füllte Stahl der Muskeln
mächtig mir den Arm.
Hörst du, Partei? Dir ruf ich
laut aus vollem Herzen,
Dich grüßt der Arbeiter vom
Werktisch, stark im Harm:
Ist gleich das Herz bedrückt,
der Schmerz unglaublich
schwer,
zu Hilfe naht
die Millionenwelle, Sie gewiß,
die Komintern füllt mit
dem Proletarierheer
in dir, Partei, den klaffend
tiefen Riß.
Voran — geh' ich. Ich — aus
dem Lande der Sowjete.
Hörst du, Partei?... Nur kurze
Zeit vergeht,
nur Monate — und
hunderttausend Partbillette
ersetzten das verlorene
Lenin-Partbilett.

Die Resolution des ZK der Partei vom 18.6.1925 „Über die Politik der Partei auf dem Gebiet der schöngeistigen Literatur" wurde für die sowjetischen Literaten zum wegweisenden Dokument. Sie unterstrich unter anderem, daß die Steigerung des Lebensniveaus des Volkes in jüngster Zeit, erreicht durch verstärkte soziale Aktivität der Massen, ein gewaltiges Wachstum der kulturellen Ansprüche und Bedürfnisse zur Folge hat. Als Teil dieses massenhaften Wachstums stellt sich der Aufstieg der Literatur — in erster Linie der proletarischen und bauerlichen Literatur — dar, angefangen von ihren embryonalen Formen (Arbeiter-, Bauernkorrespondenten und andere) bis zu ideologisch zielbewußter literarisch-künstlerischer Produktion. Um diese Zeit gibt es in der UdSSR über 70 deutschsprachige Presseorgane.

Die sowjetdeutschen Schriftsteller erhielten nun gute Möglichkeit zur weiten Entfaltung ihrer dichterischen Begabungen.

Fr. Bach schreibt die Erzählung „Dem Licht entgegen" (1925) und eine Reihe von Gedichten, G. Luft veröffentlicht eine Sammlung von prosaischen Werken unter dem Titel „Oktoberfunken" (ZVV, 1927) sowie eine Reihe von poetischen Werken: Schellenberg ist Autor der anläßlich des 10. Jahrestages des LKJV verfaßten Gedichtsammlung „So rufen wir Jungen von Wahn zu Wahrheit" (ZVV, 1928), Chr. Ölberg veröffentlicht die Erzählung „Franz wird Rotarmist" und arbeitet intensiv an der Großerzählung „An der Wolga", die später (1930) im Zentralen Völker Verlag Moskau

(Schluß S. 4)

(Schluß. Anfang Nr. Nr. 169, 174, 178).

Morgen — Tag der Forstarbeiter

Zuverlässiger Freund

Eine Weisheit, wenn sie auch schon alltäglich klingt, bleibt trotzdem eine Weisheit: Der Wald — das ist unsere Gesundheit, unser Reichtum. Der Wald — das ist Sauerstoff.

Wieviel man auch über den wirtschaftlichen Nutzen des Holzes und über die Vielfalt der Erzeugnisse aus diesem Produkt der Natur zu sprechen mag, die erste und wichtigste seiner Gaben war, ist und bleibt Sauerstoff, und das bedeutet saubere Luft, sauberes Wasser, von Phytonziden entkeimte Atmosphäre, Staublosigkeit und Stille.

Ein Kraftwagen verbraucht auf einer Strecke von 1 000 Kilometern soviel Sauerstoff, wieviel ein Mensch in einem ganzen Jahr es benötigt. Das Verbrennen einer Tonne Kohle erfordert soviel Sauerstoff, der für 10 Menschen im Laufe eines Jahres ausreichen könnte.

Das alles macht der Wald wieder gut. Daher heißt es im Volksmund: Der Mensch, der einen Baum großgezogen hat, hat nicht umsonst gelebt.

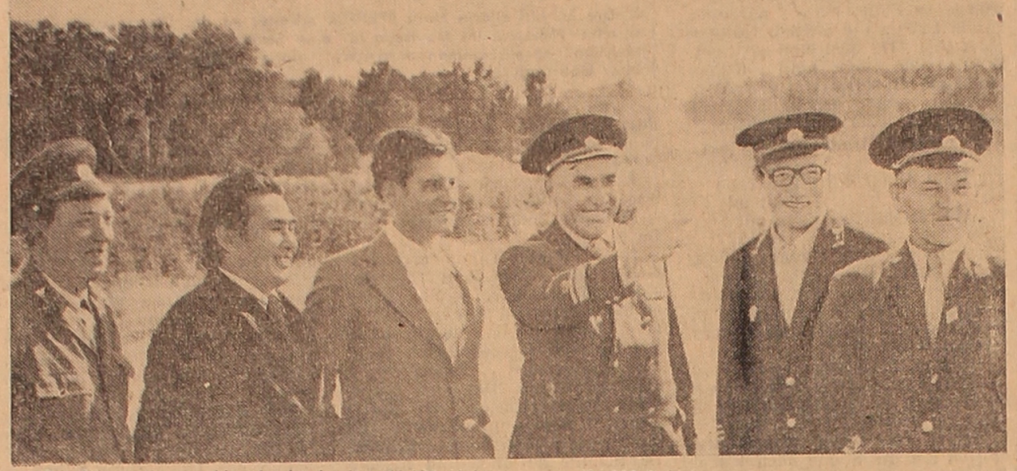
Kasachstan zählt nicht gerade zu den waldreichsten Republiken unseres Landes, aber auch es verfügt über riesige Waldflächen, wo Tausende Förster ihren täglichen Dienst verrichten. Sie hüten den Wald vor Waldbränden, die leider noch oft vorkommen (in 80—90 von je 100 Fällen sind daran die Menschen schuld, die unvorsichtig mit dem Feuer umgehen), sorgen für seine Gesundheit, indem sie kranke, verdörrte Bäume zum Fällen markieren, Reisig wegräumen, Ameisenhaufen auf andere Plätze verlegen und in den Baumschulen Setzlinge für die Wälder sowie die Parks der Städte, Dörfer und Siedlungen züchten.

„In unseren Baumschulen", sagt Viktor Schander, Oberförster der Barmaschinsker Versuchsförsterei des Kasachischen Forschungsinstituts für Forstwirtschaft, „werden jährlich 100 000 Baum- und Strauchpflanzen gezüchtet. Wir beliefern die Forstwirtschaften der Gebiete Koktschetaw, Zelinograd, Pawlodar, Karaganda und Turgai und arbeiten in engem Kontakt mit den Wissenschaftlern unseres Forschungsinstituts. Unsere Erfolge verdanken wir der Brigade von Jewgenia Baranowa, den Förstern Anatoli Antipow und Nikolai Schulga und vielen anderen."

Viel unternehmen die Wissenschaftler und Förster zur Bekämpfung der Sandwüsten unserer Republik. Alljährlich werden in der Wüste Mujunkum bis 5 000 000 Feldulmen und schmalblättrige Ölweiden angepflanzt, die, außer daß sie sehr dürrebeständig sind, auch sehr schnell wachsen. In nächster Perspektive sollen diese Anpflanzungen mit den natürlichen Saksaulflächen verschmelzen, so daß die Mujunkum-Wüste von Waldschutzstreifen umkreist werden wird.

Der Wald ist unser Freund. Freigebig beschenkt er uns mit seinen reichen Gaben, verschönert er unser Leben. Wir alle stehen in nicht zu tilgender Schuld vor dem Wald.

Helmut MANDTLER



Die Försterei von Alexejewka besitzt 46 200 Hektar Wald. Alljährlich werden weitere 160 Hektar aufgeforstet.

Hier sind in ihre Arbeit verliebte Menschen tätig, die den Waldreichtum schützen.

Mit trefflichen Erfolgen begehen die Forstarbeiter den Ehrentag ihres Berufszweiges. Der Neunmonatsplan ist erfüllt. Am 20. September hat der Betrieb für Massenbedarfsgüterproduktion Erzeugnisse im Werte von 486 000 Rubel geliefert, Holz ist im Werte von 7 800 000 Rubel beschafft worden.

Im Bild: Bestarbeiter des Forstschutzes. Forstingenieur B. A. Schewtschenko aus der Försterei Akkul, Forstmeister A. S. Mussabekow, Direktor der Försterei W. F. Maler, Verwaltungsleiter K. S. Dsheksembajew, Förster B. Kenshin und R. J. Polle.

Foto: Valeri Leschtschenko

Verse am Wochenende

„Solidarnosc"

So nennt sich die Gewerkschaft dort in Polen,
die gegen die Regierung revoltiert,
anmaßend, dreist und unverhohlen,
die Spannungen im Lande eskaliert.

Wobei sie angeblich die Interessen
vor allem auch der Arbeiter vertritt,
in Wahrheit aber diese unterdessen
verleitet zu so manchem falschen Schritt.

Ruft auf zu Streiks, die schwer der Wirtschaft schaden,
stellt radikale Forderungen auf,
die unerfüllbar noch... Mit Hetztiraden
beschleunigt man nicht der Geschichte Lauf.
„Macht weiter so?" schrein die Gewerkschaftsschranzen,
die bossehörigen aus Übersee;
mit gleichem Schlachtruf brechen ein paar Lanzen
die Revanchisten aus der B-R-D.

Sie möchten gar zu gerne unterwühlen
Volkspolens Kraft und Souveränität,
sich hier, wie einst, erneut als Herren fühlen
mit Hilfe falscher „Solidarität".

In Gdansk hat man die Maske fallen lassen,
rief offen auf zur Konterrevolution...
Der „Aufruf", den die Hetzer dort erlassen,
war eine freche Provokation.

Und wahre Solidarität erweisen
nur Bruderländer jetzt dem Nachbarland,
damit die Freundesbande nicht zerreißen,
die einzig sichern seinen Fortbestand,
reicht man ihm fest die starke Bruderhand!

Rudi RIFF

Sonne über Medeo

Dieser Sonntag war in Alma-Ata, ebenso wie die ganze Woche, sehr heiß. Die Quecksilbersäule zeigte am Tag 30 Grad. Aber Tausende Einwohner und Gäste der Hauptstadt Kasachstans beteiligten sich an diesem Tag an der Eröffnung... der neuen Wintersportsaison.

Unter den Gästen waren auch ausländische Studenten, die in Alma-Ata studieren. Dem Kubaner Dmitri Alvarez, der zum erstenmal in seinem Leben aufs Eis getreten war, brachte sein Studienfreund Wladimir Wolowik das Schlittschuhlaufen bei. Unter den Sportliebhabern, die an diesem Tag aufs Eis kamen, waren Schüler und Leute, die weit über sechzig sind.

In nächster Zeit werden Eisschnelläufer verschiedener Sportgesellschaften des Landes nach Medeo kommen, darunter die Mitglieder der Unionsauswahl, Sportler aus der DDR. Im Programm stehen wie auch in den vorigen Jahren viele Unions- sowie internationale Sportwettkämpfe. Medeo bleibt nach wie vor das Hauptstadion des Landes, ungeachtet dessen, daß in den letzten Jahren in vielen Städten künstliche Eisbahnen errichtet worden sind. Es steht außer Zweifel, daß die Liste der auf Medeo aufgestellten 97 Weltrekorde, was mehr als in einem beliebigen anderen Stadion der Welt ist, in diesem Jahr durch neue Rekorde aufgefüllt werden wird.

(TASS)

Vom Traktor auf die Bühne

Während der Erntezeit fühlt sich jeder Dorfeinwohner mobilisiert, er ist bestrebt, den Teilnehmern der Erntebergung behilflich zu sein. Die Erntezeit ist auch für die Kulturarbeiter eine heiße Zeit. Die Bibliothekarin des Kolchos „Snamja Truda" Raissa Pantschenko bepackt sich mit Büchern und fährt in die Brigade von Johann Gass, die sie regelmäßig besucht. Die Mechanisatoren greifen gern mal zu einem interessanten Buch, sehen neue Zeitungen durch.

Besonderes Interesse ruft bei ihnen auch die Wandzeitung „Chleborob" hervor, die Raissa zusammen mit dem Klubleiter Jerach Gortschchanow herausgibt. Sie ist gewöhnlich den aktuellsten Problemen der Erntekampagne gewidmet. Die jüngste Ausgabe behandelt die Ergebnisse der ersten Erntetage, deckt die Mängel auf, stellt die Sieger des sozialistischen Wettbewerbs Karl Bindewald, Alexej Limmer, Wassili Mosharowski, der Mechanisatorendynastie Fink vor.

Täglich lassen sich die Bibliothekarin und der Klubleiter über die Ergebnisse des sozialistischen Wettbewerbs informieren, um dann in Kampfblättern und im Rundfunk darüber zu berichten. Denn jetzt haben die Kombineführer und Kraftwagenfahrer keine Zeit, um ins Dorf zu kommen.

Unmittelbar im Feldstützpunkt geben sie diese Informationsblätter heraus. Sehr oft hilft ihnen der Agitator Andrej Bindewald, der als Rechenführer in der Brigade tätig ist und der Komsomolorganisation der Abteilung vorsteht.

Mit der Laienkunst kommt in dieser heißen Zeit nicht alles so heraus, wie man es haben möchte, denn alle Schauspieler sind im Feld, sie steuern Traktoren, Kombines, Lastautos, arbeiten auf der Tenne, wie zum Beispiel der Kommunist Karl Schmidt. Aber für ein zündendes Lied, für einen feurigen Tanz findet man hier immer Zeit.

Über Siege und Mängel, über tüchtige Arbeit sollen nicht nur die unmittelbaren Ernteteilnehmer im Bilde sein, sondern auch alle Dorfeinwohner. Zu diesem Zweck werden im Dorfklub vor der Filmvorführung mündliche Magazine veranstaltet, die darüber Auskunft vermitteln, wer den Ton angibt, wer wieviel abgemäht und gedroschen hat, wieviel noch zu tun bevorsteht.

Die Erntebergung läuft auf hohen Touren. Aber der Klubleiter, die Dorfbibliothekarin und der Parteisekretär Ernst Schmidt machen sich schon jetzt Gedanken, wie man das Erntefest besser durchführen könnte, auf das alle Teilnehmer der Ernte 81 sowie alle Dorfeinwohner warten, denn das ist der Schlußakkord einer großen und wichtigen Arbeit. In diesem Jahr wird dieses traditionelle Fest besonders lustig sein, denn die Kolchosbauern haben eine sehr gute Ernte gezogen.

Veronika KLASSEN

Gebiet Turgai

Zweig eines großen Baumes

(Schluß von S. 3)

verlegt wurde; H. Bachman druckt 1929 im Zentralverlag Charkow sein Prosawerk „Durch die deutschen Kolonien des Beresaner Gebiets"; G. Sawatzky tritt mit dem Prosaband „Die Streitecke" und A. Reichert mit seiner prosaischen Schöpfung „Drei Geschichten aus dem Leben der Wolgadeutschen" (Pokrowsk — Moskau, 1929), an die Öffentlichkeit; E. Kufeld veröffentlicht seine Bühnenstücke „Der hochwohlerwürdige Fritz" (Pokrowsk, 1925) und „Die Dorfregenten" (Moskau, 1925) und Fr. Schiller verlegt 1927 in Pokrowsk erstmalig in der Geschichte der Rußlanddeutschen eine Bibliographie der „Literatur zur Geschichte und Volkskunde der deutschen Kolonien in der Sowjetunion für die Jahre 1764—1926".

Nicht zu vergessen sind außer den genannten Autoren auch die Arbeiten von A. Lonsinger, A. Rothermel, G. Schneider, P. Rau, E. Chevalier, J. Buch, H. Hausmann, J. Janzen, E. Kontschak, K. Martens und J. Friesen...

Die sozialistische Aufbautätigkeit führte zu einem neuen Aufstieg der sowjetdeutschen Literatur. Eine besonders rapide Entwicklung aber setzte ein, als die sozialistische Offensive, vom XVI. Parteitag (1930) beschlossen, an der ganzen Front begann, als die Durchführung der umfassenden Kollektivierung und die Liquidierung des Kulakentums als Klasse eine neue Verschärfung der Klassenwidersprüche hervorrief. Die sowjetdeutschen Literaten aktivierten nun ihre Aktionen gegen die Ideologie der Großbauern, für die sozialistische Umgestaltung der Wirtschaft. (H. Bachmann. Der Brutapparat. ZVV. 1930); H. Hansmann. Hansenlieder. ZVV, 1930; A. Reichert. Eine Bolschewikin als Stiefmutter. Änn'chen, die Batrakin. Verlag Pokrowsk, 1930; D. Schellenberg. Lechzendes Land. ZVV, 1930).

In die Literatur kommen neue Kräfte: Gottlieb Fichtner, Johannes Schaufler, Belly Boaro (Karl Schmidt), Karl Welz, Alexander Delva, Hans Lohrer, Reinhold Hahn, Gustav Fischer, Peter Petermann (P. Kellermann), Andreas Sachs, Reinhardt Köln, David Wagner, David Busch, Georg Hardock und andere.

Als eingewanderte Ausländer reihten sich verschiedene deutschsprachige Schriftsteller in die sowjetdeutsche Literatur ein — wie Gustav Brand, Hugo Huppert, Franz Leschnitzer, Joseph Schneider, Ernst Fabri, Richard Knorre, Rudolf Rabitsch; später auch Hilde Anzengruber, Rudolf Jacquemien, Sepp Österreicher (Boris Brainin).

Einen fördernden Einfluß auf die Entwicklung der deutschsprachigen Literatur in der Sowjetunion hatte um diese Zeit und auch später die Tätigkeit von Erich Weinert, Willi Bredel, Johannes R. Becher, Bella Illes, Friedrich Wolf, Hedda Zinner...

Um das Schaffen der Literaten enger mit dem täglichen Leben zu verbinden, werden aus den Reihen der Werktätigen „Stürmer" in die Literatur berufen (September 1930). „Die ‚Stürmer' vergrößerten die Zahl der Arbeiter in den literarischen Vereinigungen und Zirkeln. Sie brachten die gefestigte Weltanschauung des Proletariers von der Werkbank die sozialistischen Arbeitsmethoden und die genaue Kenntnis der Verhältnisse in einem Produktionsbetrieb mit. Alles das vereint mit den Berufserfahrungen der Schriftsteller, mußte das Zurückbleiben der Literatur in der Praxis des sozialistischen Aufbaus, das trotz aller Erfolge nicht zu übersehen war, beseitigen". (R. Mickwitz. Literatur. Lehrbuch, Ukrdershnazmenwydaw, Charkow — Kiew, 1932, S. 61.)

Das Schaffen der sowjetdeutschen Literaten wird nunmehr durch neue, bedeutendere Themen, Motive, Gestalten bereichert. Der Einfluß der Dekadenz schwindet fast restlos. In den Vordergrund rückt der sich immer mehr verschärfende Klassenkampf im deutschen Dorf, der Zusammenbruch der Lebens- und Denkweise des Kleinbesitzers; das neue Thema — das ist der werktätige Mensch, ist seine aufopferungsvolle Aufbauarbeit. Dabei wird diese Arbeit nicht als Schilderung bloßer Arbeitsvorgänge dargeboten, sondern als ein Faktor, der letzten Endes alle Erscheinungen der Wirklichkeit bestimmt.

Fernsehen

Montag, 21. September

Moskau

9.00 Zeit. 9.40 Morgengymnastik. 10.05 Konzert des Knabenchors aus Kirow. 10.30 Alexander Puschkin. Dokumentarfilm. 11.00 Die Musketiere aus der 4 „A". Spielfilm für Kinder. 11.50 Konzertfilm 12.20 Aus der Tierwelt. 15.00 Nachrichten. 15.20 Dokumentarfilme über die Sowjetjugend. 16.10 Konzert. 16.35 Muttis Schule. 17.05 Schaffen der Jugend. 17.35 Welt- und Europameisterschaft in Schwerathletik. 17.55 Adressen der Jugend. 18.55 Der wanderlustige Frosch. Zeichentrickfilm. 19.15 Es spielt W. Sachigin. Balalaika. 19.30 Das Geheimnis des Bewußtseins. 20.00 Katerina Ismajlowa. Musikalische Bühnenaufführung nach der gleichnamigen Oper von D. Schostakowitsch. 21.30 Zeit. 22.05 Fortsetzung der Bühnenaufführung. 23.35 Heute in der Welt.

Alma-Ata

In Russisch. 17.55 Sendeprogramm. 18.00 Für Fernstudenten. 18.45 Filmspiegel. 19.00 Futterbereitstellung und Getreideernte—gleichwichtig. 19.15 Rhythmen der Freundschaft. Konzertfilm. 19.45 Kasachstan. 20.10 **In Kasachisch.** 21.30 Zeit. 22.05 Altyn dan 81. 22.35 Der Offizierwalzer. Spielfilm.

Dienstag, 22. September

Moskau

9.00 Zeit. 9.40 Morgengymnastik. 10.05 Katerina Ismajlowa. Musikalische Bühnenaufführung. 15.00 Nachrichten. 15.20 Deine Arbeit — deine Höhe. Dokumentarfilme. 16.30 N. Mjaskowski. Sonate Nr. 3 c-Moll. 16.45 Russische Sprache 17.15 Sport aktuell. 17.45 Konzert. 18.30 Fernsehreportage über Propagandisten. 19.00 Lustige Noten. 19.15 Heute in der Welt. 19.30 Die Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU ins Leben umsetzen. 20.00 Konzertfilm. 20.10 Der Häftling der 2. Avenue. Bühnenaufführung. 21.30 Zeit. 22.05 Jugendprogramm. 23.30 Heute in der Welt.

Alma-Ata

17.55 **In Kasachisch. In Russisch.** 20.10 Kasachstan. 20.30 Die Kommunisten. 21.10 Konzert für Erntehelden. 21.30 Zeit. 22.05 Ernte 81. 22.35 Auf Sie wartet Burgerin Nikanorowa. Spielfilm.

Mittwoch, 23. September

Moskau

9.00 Zeit. 9.40 Morgengymnastik. 10.05 Zeichentrickfilm. 10.20 Der Häftling der 2. Avenue Bühnenaufführung. 11.40 Konzert. 12.15 Klub der Filmreisen. 15.00 Nachrichten. 15.20 Erfahrungen in der Wirtschaftsführung. Dokumentarfilme. 16.15 Deine Lenin-Bibliothek. 17.00 Konzertfilm. 17.30 Hornisten, meldet euch! 18.00 Konzert. 18.25 Dokumentarfilm über das Schaffen von Mirso Tursun-Sade. 18.55 Zeichentrickfilm. 19.15 Heute in der Welt. 19.30 Die Wirtschaft muß wirtschaftlich sein. 19.55 Hier bin ich zu Haus. 20.20 Filmkamera blickt in die Welt. 21.30 Zeit. 22.00 Weltmeisterschaft in Fußball. Auswahlen UdSSR—Türkei. 23.45 Heute in der Welt.

Alma-Ata

In Russisch. 17.55 Sendeprogramm. 18.00 Für Fernstudenten. 18.45 Aus dem Programm „Gestatten Sie, einzutreten". 19.25 Neues bei „Kasachtelefilm". 19.45 Kasachstan. 20.05 Sendeprogramm. 20.10 **In Kasachisch.** 21.30 Zeit. 22.00 Altyn dan 81. 22.30 Fußball-Ausscheid. UdSSR—Türkei.

Donnerstag, 24. September

Moskau

9.00 Zeit. 9.40 Morgengymnastik. 10.05 Hornisten, meldet euch. 10.35 Ungebetene Liebe. Spielfilm. 12.05 Dokumentarfilm über den KamAS. 12.35 Diese wunderbare Welt. Konzertfilm. 15.00 Nachrichten. 15.20 Dokumentarfilme. 16.20 Schachschule. 16.50 Vorwärts, Jungs! 17.50 Konzertfilm. 18.30 Aus dem Leben der Wissenschaft. 19.00 In jeder Zeichnung — die Sonne. 19.15 Heute in der Welt. 19.30 Nachrichtenwesen 81. 19.45 Der Herbst. 19.50 Das Heute von Guinea-Bissau. 20.25 Wartet auf „John Grafton". Spielfilm. 1. Folge. 21.30 Zeit. 22.05 Konzert. 23.20 Heute in der Welt.

Alma-Ata

17.55 **In Kasachisch und Russisch.** 20.10 Kasachstan. 20.30 Zeichentrickfilm. 20.40 Gemüse für die Städter. 21.05 Konzert für Erntehelden. 21.30 Zeit. 22.05 Ernte 81. 22.35 Spielfilm.

Freitag, 25. September

Moskau

9.00 Zeit. 9.40 Morgengymnastik. 10.05 Mach's mit, mach's nach, mach's besser! 11.05 Wartet auf „John Grafton". Spielfilm. 1. Folge. 12.10 Kontinent ohne Grenzen. 12.30 Es singt die Volkskünstlerin der UdSSR M. Mordassowa. 15.00 Nachrichten. 15.20 Dokumentarfilme. 16.35 Lu sinh. Zum 100. Geburtstag. 17.20 Moskau und die Moskauer. 17.50 Europa-Meisterschaft in Volleyball. 18.15 Treffen im Fernsehstudio „Orljonok". 19.00 Zeichentrickfilm. 19.15 Heute in der Welt. 19.30 Auf den Feldern der Heimat. 19.45 Konzert. 19.55 Gemeinschaft. 20.20 Wartet auf „John Grafton". Spielfilm. 2. Folge. 21.30 Zeit. 22.05 Augenscheinlich — unwahrscheinlich. 23.10 Heute in der Welt.

Alma-Ata

In Russisch. 17.55 Sendeprogramm. 18.00 Für Fernstudenten. 18.45 Mensch und Natur. 19.15 Rauchen schadet der Gesundheit. 19.30 Konzertfilm. 19.45 Kasachstan. 20.05 Sendeprogramm. 20.10 **In Kasachisch.** 21.30 Zeit. 22.05 Altyn dan 81. 22.35 Kys-Shibek. Spielfilm. 1. Folge.

Sonnabend, 26. September

Moskau

9.00 Zeit. 9.40 Morgengymnastik. 10.05 Das Abc-Spiel. 10.35 Für euch, Eltern. 11.05 Wartet auf „John Grafton". Spielfilm. 2. Folge. 12.15 Mehr gute Waren. 12.45 Aus der Schatzkammer der Sonne. 13.40 IV. Internationales Festival der Fernsehprogramme des Volksschaffens. Die Folklore Jemens. 14.10 Sportlottoziehung. 14.20 Mensch. Erde. Weltall. 15.05 Heute in der Welt. 15.20 Dokumentarfilm. 15.50 Kurzfilme für Kinder. 16.30 Die Propagandisten. An der Sendung beteiligt sich G. L. Smirnow, Stellvertretender Leiter der Abteilung Propaganda im ZK der KPdSU. 17.00 Konzert. 17.30 Es spricht der politische Kommentator J. A. Letunow. 18.00 Die Abenteuer der Korsinkina. Filmkomödie. 18.45 Ziel des Lebens. Dokumentarfilm. 19.45 Konzert. 21.30 Zeit. 22.05 UdSSR-Meisterschaft in Eishockey.

Alma-Ata

14.50 **In Kasachisch und Russisch.** 20.50 Kasachstan. 21.10 Der Volkskünstler der UdSSR I. Petrow singt Romanzen von P. Tschaikowski. 21.30 Zeit. 22.05 Ernte 81. 22.35 Kys-Shibek. Spielfilm. 2. Folge.

Sonntag, 27. September

Moskau

9.00 Zeit. 9.40 Morgengymnastik. 10.05 Der Wecker. 10.35 Ich diene der Sowjetunion. 11.35 Gesundheit. 12.20 Musikprogramm der Morgenpost. 12.55 Sendung für's Dorf. 13.55 Musikkiosk. 14.25 Platon Kretschet. Bühnenaufführung. 16.50 Heute — Tag der Maschinenbauer. 17.10 Konzert. 18.00 Klub der Filmreisen. 19.00 Internationales Panorama. 19.45 Fußballrundschau. 20.15 Konzert. 21.30 Zeit. 22.05 Filmspiegel. 22.50 Zum 75. Geburtstag D. Schostakowitschs. 23.20 Kursk. Dokumentarfilm.

Alma-Ata

In Kasachisch und Russisch. 10.55 Sendeprogramm. 11.00 Zeichentrickfilm. 11.10 Bastau. 12.00 Der Morgentau. Spielfilm für Kinder. 13.05 Der Quell. 13.35 Fernsehreportage über die Schülerproduktionsbrigade aus Kuropatkino, Gebiet Koktschetaw. 13.55 Juristen beantworten Briefe der Fernsehteilnehmer. **In Russisch.** 14.30 Ein Liebespoem. Bühnenaufführung. 16.15 Wissenschaft Kasachstans. 17.05 Hundert Wege, hundert Stege. 17.45 Dostojewski und das Filmwesen. 18.45 Musiksendung für Erntehelden. 19.35 Es singt K. Rachimowa. 19.55 Der goldene Fluß. Spielfilm. (kas.). 21.30 Zeit. 22.05 Konzert.

Zum Schmunzeln, Lachen und... Nachdenken

Die Attraktion des Abends

Kürzlich hatten wir Besuch. Das waren vielleicht feine Freunde. Erstens kamen sie genau drei Minuten zu spät. Dann — das muß man sich mal vorstellen— wollten sie partout nicht ihre Schuhe vor der Haustür ausziehen. Immerhin haben wir unseren Fußboden mit Spannteppich belegt und müssen ihn schonend behandeln. Demzufolge dürfen Gäste die Stube nur barfuß betreten. Das ist ebenso logisch wie gesund.

Ich plaziere also unsere Freunde, besser gesagt meinen Arbeitskollegen Erwin und dessen Ehehälfte Gerda, und belehre sie dahingehend, daß bei uns strikies Alkohol- und Rauchverbot für alle Räume besteht. Es ist auch nicht gestattet, Gegenstände und Schalter zu berühren.

Zur Einstimmung wurden belichtete wie auch überbelichtete Nah- und Fernaufnahmen vorgeführt. Glücklicherweise konnte ich auf Tagebuchnotizen verzichten, denn nach den Dias über unsere zehnte Reise zum Sonnenstrand in Bulgarien war genügend Gesprächstoff vorhanden. Unsere Gäste hatten einen Ostseeurlaub in Binz verlebt. Der Ort ist mir zwar unbekannt, aber irgendwann werden wir sicher einen Brigadeausflug dorthin machen. Beim anschließenden Abendmenü bekleckerte Gerda unser schönes weißes Tafeltuch. Das war zwar ärgerlich, aber nicht tragisch. Schließlich wurden dabei weder unser teurer Fußboden noch andere Gegenstände beschmutzt, sondern nur die Exquisitkordhose von Erwin. Beleidigend war jedoch, daß er unsere Sauce a la Provence verschmähte.

Bekanntlich gibt man als Hausherr nach dem Essen — sozusagen zur Verdauung — einen Witz zum besten. Natürlich trug ich meinen bekannten Stottererwitz vor. Erst beim vierten Anlauf kapierten sie ihn. Ansonsten verlief unsere Plauderei nicht gerade berauschend. Nicht mal Immo Kabuffke, den Linksaußen von Empor Stralau, kannten sie. Aber dafür haben Erwin und Gerda ein Buch über irgendwelche Wanderungen von einem neumodischen Schriftsteller gelesen. Ich glaube Fontäne heißt der Musensohn.

Um unsere Unterhaltung etwas aufzulockern, unternahmen wir einen dreistündigen Rundgang. Zuerst zeigte ich ihnen der Garten und die Garage, dann Keller und Dachboden sowie unsere neue Sauna, das Bad und dann die Küche. Als ich die Attraktion des Abends — und zwar das Wohnzimmer mit den Erbstücken — vorstellen wollte, war es Mitternacht. Da schliefen sie bereits in unseren Sesseln. Na, das sind mir vielleicht feine Gäste...

Paul IPS

△ Am Ende des Ehestreites seufzt sie: „Vergiß nie, daß ich nur eine schwache Frau bin."

„Schwach ist gut", erwidert er, „ich habe heute volle zehn Minuten gebraucht, um das Marmeladenglas zu öffnen, das du gestern zugeschraubt hast."

△ „Oma, wozu hat dann der Opa drei Brillen?" fragt die kleine Grit.

„Das ist ganz einfach", antwortet die Großmutter. „Die eine hat er zum Lesen, die zweite zum Weitsehen und die dritte, um nach den beiden Brillen zu suchen!"

△ „Haben Sie hier einen Hund vorbeilaufen sehen?"

„War es so ein kleiner, stichelhaariger mit gestutztem Schwanz?"

„Ja, der ist es!"

„Dann tut's mir leid. Hier ist bloß ein Bernhardiner vorbeigekommen.

△ „Diese Nacht hatte ich einen furchtbaren Traum. Mir träumte, die Tiere, von denen mein Pelz stammt, fielen über mich her!"

„Aber Olga, vor Kaninchen braucht man doch keine Angst zu haben!"

Reinhold LEIS

Der störrische Esel

Fabel

Ein bepackter Esel trabte durch die Wüste. Plötzlich blieb er wie angewurzelt stehen und ließ sich weder im guten noch im bösen dazu bewegen, die Reise fortzusetzen. Als sein Herr einsah, daß es ihm nicht gelingt, den Esel zur Vernunft zu bringen, ließ er ihn stehen und setzte sich erschöpft am Wegrand in den Staub. Ein Wanderer kam des Wegs und sagte verwundert zu dem Mann:

„Was sitzt du da in der Sonne? Bis zur Oase sind es nur ein paar hundert Schritte. Dort könntest du dich an frischem Wasser erquicken und im Schatten eines Baumes gut ausruhen..."

„Der Esel will nicht", antwortete der Mann kurz, und der Wanderer nickte verständnisvoll.

So ist es eben: Ein vernünftiges Wesen wird mit sich noch reden lassen, ein Esel aber nie.

Mit Verspätung

Der französische Dramatiker Jean Cocteau war als recht zerstreut bekannt. Kurz vor einem Fest wurde er von einem Freund daran erinnert, daß er jahrelang eines seiner Patenkinder nicht beschenkt hatte. Er kaufte den größten und schönsten Teddybären und sandte ihn per Eilboten dem vernachlässigten Jungen. Kurze Zeit darauf erhielt Cocteau ein Dankschreiben des Empfängers — der war inzwischen Oberst der Armee.

Erkenntnis

Einmal wurde der populäre Dr. Heim von einer Ärztegruppe ans Krankenbett eines Bewußtlosen gerufen, den man bereits aufgegeben hatte. Ratlos umstanden alle den Kranken, als dieser die Augen aufschlug, erstaunt um sich blickte und dann murmelte: „Was tun all die Narren hier?"

Da meinte Dr. Heim zufrieden schmunzelnd: „Sehen Sie, meine Herren, er erkennt uns schon alle wieder."

Die erste Filmdiva

Eine sehr durchschnittliche Filmschauspielerin bewarb sich bei dem berühmten Regisseur Fritz Kortner um eine Rolle. Der Künstler lehnte jedoch das Angebot ab.

„Ich verstehe Sie nicht", äußerte die Darstellerin gekränkt, „ich gelte doch als eine der ersten Filmschauspielerinnen der Welt."

„Das glaube ich ihnen gern, meine Liebe", lächelte Kortner, „so alt könnten Sie ungefähr sein."

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan"

Unsere Anschrift:
Казахская ССР, 473027 г. Целиноград,
Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт»

TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09, stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07, 2-06-49, Chef vom Dienst — 2-16-51, Sekretariat — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda, Wirtschaft — 2-76-56, Parteipolitische Massenarbeit — 2-18-23, Sozialistischer Wettbewerb — 2-17-55, Kultur — 2-74-26, Kommunistische Erziehung — 2-56-45, Literatur — 2-18-71, Leserbriefe — 2-77-11, Korrektur — 2-37-02, Maschinenschreibbüro — 2-50-57, Buchhaltung — 2-79-84

KORRESPONDENTENBÜROS
Karaganda, Tel. 54-07-67
Dshambul, Tel. 5-19-02
Petropawlowsk, Tel. 6-52-26

«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414
Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Типография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана.
Заказ № 8505 УН 00345